

# Der Gebirgsbote.

Nr. 48.

Glas, Dienstag, 14. Juni

1904.

## Versicherungsvereine gegen Haftpflicht für Landwirte.

Die Ausgestaltung der Gesetzgebung in neuerer Zeit im Sinne des Schutzes für Arbeiter und Angestellte hat eine geistige Verschärfung der Haftpflicht für alle Berufe mit sich gebracht. Infolgedessen sind auch noch eine Masse von Verordnungen zur Anbringung von Schutzvorschriften u. ergrungen, die größtenteils gar nicht bekannt sind, zu einem Teil aber auch aus Nachlässigkeit nicht beobachtet werden. Für die Landwirtschaft ist dann aus Grund des § 833 des B. G. B. auch noch eine erweiterte Haftung aus der Tierhaltung hinzugezogen. Es ist ganz naturgemäß, daß mit der vermehrten Anwendung von Maschinen, mit der Bewölkungsbereitschaft und der Verstärkung der Fürgesetzbereitungen, wie sie der Fortschritt der Kultur mit sich bringt, auch die Haftung und die Vorbeugungsmaßnahmen eine Verschärfung und Erweiterung erfahren müssten. Dies wird ebenso natürlicher Weise von manchem Besitzer als unbehaglich empfunden und hat zu der humorvollen Auseinandersetzung häufig veranlaßt, daß der Bauer keine zehn Schritte mehr über seinen Hof hin, ohne mehrere Mal über Haftpflicht und Unfallverhütungsvorschriften zu hören. Die Fälle sind leider recht zahlreich, in denen ländliche Erwerbsmänner, die sich nicht in einer Versicherung einen Rückhalt geschaffen hatten, infolge von Unfällen, für die sie haftbar waren, ruiniert worden sind. Gewiß kann und muß, wie das auch im Reichstag bei der Debatte über das Reichsversicherungsgesetz betont worden ist, insbesondere seitens der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zur Unfallverhütung noch viel mehr geschehen wie bisher; aber noch weit dringlicher ist die Pflicht der Landwirte, sich möglichst gegen alle derartigen Unglücksfälle eine Deckung zu suchen.

Die Notwendigkeit und die Vorteile der Versicherung gegen Haftpflicht neben und außerhalb der gesetzlichen Unfallversicherung ist durch aufläufige Vorträge seitens der Haftpflichtversicherungsgesellschaften und der Bauernvereine, die mit solchen Gesellschaften arbeiten, seit Jahren in Versammlungen, in Zeitungen und in landwirtschaftlichen Zeitschriften immer wieder betont worden. Es mag von allgemeinem Interesse sein, eine hierin gehörige Einrichtung kennen zu lernen, welche durchaus auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruht. Es ist das der "Versicherungsverein gegen Haftpflicht für Landwirte des Provinz Westfalen". Zur seiner Errichtung sind die landwirtschaftlichen Organisationen der ganzen Provinz einträchtig Hand in Hand gegangen. Nachdem die staatliche Genehmigung am 29. August 1896 erteilt war, begann der Verein seine praktische Tätigkeit am 1. Oktober desselben Jahres. 1896 traten 1571 Mitglieder bei, 1897: 1975, 1898: 779, 1899: 818, 1900: 1301, 1901: 1006, 1902: 925, 1903: 1081, also in 7½ Jahren im ganzen 9456 Mitglieder; am 1. April 1904 wurde die 10000. Polizei vom Bureau des Vereins in Münster ausgestellt. Die Einnahme belief sich in den genannten 7 Jahren auf 368578 Mark; an Entschädigungen wurden gezahlt 70235 Mark, als Reserven wurde zurückgelegt bis Ende 1903 200000 Mark, der außerdem verfügbare Betriebsfonds betrug 55000 Mark, so daß sich das Gesamtvermögen am 1. Januar des laufenden Jahres auf 255000 Mark stellte. Gewiß ein erfreulicher Erfolg. Die Prämienhälfte sind trotz dieses Erfolges geringer als die bei den Berufssicherungsgesellschaften, desgleichen die Vermögenshöhen. Es werden erhoben: 10 Pf. pro Hektar und ½ Pf. pro Mark Grundsteuerertrag; für größere Flächen — 10 Hektar und mehr — für Wald, Heide und Hauberge kommen nur 5 Pf. pro Hektar zur Berechnung. Dagegen wird weitgehender Schutz gegen die Gefahren der Haftpflicht gewährt. Auch werden, was besonders wichtig ist, die Kurkosten (Arzt, Apotheke, vom Arzte angeordnete Krankenhauspflege) während der ersten 6—12 Wochen bei Unfällen des Gesindes ersehzt, soweit die Herrschaft gesetzlich dafür aufkommen muß.

Mit Rücksicht auf die größeren Vorteile solcher Versicherungsvereine gegenüber denen der Gesellschaften sind auch andere Bauernvereine, zunächst der Rheinische dazu übergegangen, solche Versicherungsvereine für ihre Mitglieder einzurichten. Wir wünschen, daß die Landwirte diesen Bestrebungen mit Zuversicht entgegenkommen. Es ist ihr eigener Nutzen.

## Kirchliche Nachrichten.

Aus Olmütz, 9. Juni, wird geschrieben: Die päpstlichen Briefen mit den Ernennungen des Bischofs Dr. Bauer zum Fürstbischof von Olmütz und des Platners Casen Dr. Paul Huny zum Bischof von Brünn sind heute hier eingetroffen. Sie sind vom 18. Mai datiert. Fürstbischof Bauer begab sich heute zur Vornahme der Erzeugnisse in das Franziskanerkloster in Tetsch bei Bielitz, während Bischof Dr. Graf Huny bis zum 10. d. Jls. den Exerzier- und den Schulen in Jindřichovice bei Bielitz bewohnen wird. Am 16. d. Jls. werden die beiden Kirchenfürsten dem Kaiser den Eid der Treue leisten. Die Investitur des Fürstbischofs Dr. Bauer findet demnach, wie schon gemeldet, am 19. d. Jls., die Konsekration des Bischofs Dr. Huny am 26. d. Jls. und seine Inthronisation in Brünn am 29. d. Jls. statt.

## Deutscher Reichstag.

94. Sitzung vom 9. Juni.

Der Reichstag erledigte heute die dritte Lesung des Reblausgesetzes und nahm es einstimmig nach den Belohnungen der zweiten Lesung an. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Schulze und Dr. David gaben sich sehr viele Mühe, den ungünstigen Endzustand, den die Rede des ersten Abgeordneten in den Kreisen der Bevölkerung herverursachte, zu vertheidigen; aber es gelang ihnen nicht und dies um so weniger, als sie den Antrag stellten, wonach die Bevölkerung selbst zum Schadensfall entschädigt werden sollte. Der Zentrumsabgeordnete Erzberger wies nach, wie dieser Antrag aussichtslos sei und die Befürchtungen der Sozialdemokraten für die Bevölkerung beleuchtete und daß kein Abliegen mehr etwas nütze. — In der fortgesetzten zweiten Sitzung der Kaufmannschaft erklärte Staatssekretär Graf Solodowitsch den gesamten Entwurf für unannehmbar, falls das Frauennstimrecht und die Wahlberechtigung auf 21 resp. 25 Jahre festgesetzt werde; auch gegen die Verbündniswahl bestanden Bedenken. Einzelheiten dieser Erklärung verteuften Tiefenbach (Cr.) den Standpunkt, doch man, wenn auch sehr ungern, darf davon verzichten müssen, um das Ganze zu retten; da die Befürwortung trifft oder nur die verbindlichen Regierungen. Die konservativen und nationalliberalen Raden schlossen sich dem an, während die freisinnigen und sozialdemokratischen es nun leicht hatten, die "Unterwegs" zu spielen. Es ist ja eine Möglichkeit für das Gesetz da!

95. Sitzung vom 10. Juni.

Der Reichstag hat heute den Entwurf über die Kaufmannsgerichte in zweiter Lesung zu Ende beraten. Der Kompromißantrag des Ceniusums, den konseriativen und Nationalliberalen, darf leider seine Annahme, da in diesen Fraktionen eine sehr schlechte Beziehung besteht; namenlich ließen fast alle Abgeordnete, die auch dem preußischen Abgeordnetenkabinett angehörten, obwohl dort die Sitzung schon über 1 Stunde aus war. Es wurde somit beschlossen: Das passende Wahlrecht der Frauen, das allgemeine aktive Wahlrecht mit dem 21. und das vorläufige mit dem 25. Lebensjahr. Damit ist das Gesetz endlich gefasst, und wenn in dritter Lesung keine Abänderung eintritt, kommt es zu Fall. Ob der Reichstag in der kommenden Woche besser besetzt ist, erscheint uns sehr zweifelhaft. Die Zulassung der Reichsanwaltschaft als Staatsanwalt bei den Kaufmannsgerichten wurde abgelehnt; ein Antrag Altherr, der diese Initiative zu lassen wolle, fand keine Mehrheit. Am Montag findet keine Sitzung statt, da die Ausstellungskommision lagt.

## Pommischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

79. Sitzung vom 10. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute nur eine sehr kurze Sitzung; der Justizminister Dr. Schöckel erklärte den neugesetzten Entwurf

## Von den Grundbedingungen wahrer Lebensfreude.

Ist es doch zweitloses, daß die wichtigste Grundbedingung aller Lebendreude eine gute körperliche Gesundheit ist. Wenn ich nur aus meine 20jährige ärztliche Tätigkeit zurückfahre, so ist es mir auffällig, wie wenig lebenswachsende Kinder das Glück der Welt erzielten. Mit weniger Aufnahmen, erfreut sich jeder Neugeborene einer tadellosen Gesundheit und einer trotz aller Hartheit bewunderungswürdigen Lebensfähigkeit. Diese Lebensfähigkeit zeigt das Kind während seiner ganzen Entwicklungsjahre sowohl in den Tagen der Krankheit, wie in Zeiten des Mangels und selbst bei äußerster Dürftigkeit. Umso mehr muß es überzeugend, daß diese Lebensfähigkeit, diese Lebensenergie, diese innere Gesundheit aller Organe, insbesondere des Gesamtorganismus, gerade in den Zeiten der höchsten Lebensabilis, in den sogenannten besten Mannesjahren so überaus selten anzutreffen ist, daß es überaus viele Wänner und Frauen nicht voll den Platz im Leben ausfüllen, wie sie mögten, daß so überaus viele dem Kampf und Dasein mit seinem Stürmen nicht gewachsen sind, daß so überaus viele in den besten Jahren vom Schaukeln des Lebens verdrängt werden, so überaus viele nicht aus vollem Lebensgenuss kommen.

Die kleine Schwäche mit ihren verhältnismäßig wenigen Einwohnern ist in der glücklichen Lage, wissenschaftliche klinische Erhebungen mit ganz anderer Gründlichkeit und Reichthum durchzuführen zu können, als wir in großen Deutschland. Nun hat eine über mehrere Jahre von staatlichen Schweizer Bergarten auf Anordnung der Regierung durchgefahrene Statistik erweisen, daß in der Schweiz jeder geborene erwachsene Mann direkt oder indirekt an den Folgen des Alkoholmissbrauchs zu Grunde geht. Da aber in Deutschland eher noch etwas mehr als weniger als in der Schweiz getrunken wird, so dienen wir die Schweizer Zahlenverhältnisse getrost auf Deutschland übertragen, ohne befürchten zu müssen, daß wir uns den Vorwurf der Überzeichnung zu ziehen. Wie ergeht es aber den übrigen Neugeborenen?

Erfreuen diese sich einer beständigen, nie durch die Folgen des "mäßigen" Alkoholgenusses getrübten Gesundheit und aber nicht vielmehr auch bei diesen beständig das tägliche, verlässliche Glas an ihrer Lebensfreude? Ich rede hier nicht von der schlechtesten Gehirnentzündung der Erkrank, sondern nur von dem Kopftumoren, den "Märschen", nur zu leicht nach einer trübsamen Bowle, am Neujahrstage nach ihrem Sylvesterpanch dananzutragen, von der "Blutwurstnacht nach dem Kopf", den der "gute Märsche" nach einem Glas Wein beim Besuch eines guten Freunds nach der Woste oder beim Diner empfindet, von dem Müngelheitsgeschäft, der den "süßen Asphalten" nach seinem Glas Wein bei Tisch, nach seinem Glas Wein beim Abendessen empfindet, welches ihn ein bedächtiges Nachtmusum aufzuziehen läßt, aber ihn hindert, den Tag, den soforten, als wiederholenden Abend, den dahinlaufenden Lebens, als zur Reize mit volker Geisteskrise auszugenießen! Ich rede hier nicht von den Schrumpfleiden des Lungenkranken, der Nasenkrampf, dem Epilepsie, der Magenverstrebung, ih wölb hier nur an die leicht Dreckempfindlichkeit der Übergegend erinnern, die der Herr so oft bei Märschen konstatieren kann, die diesen aber bei reiner Lebensfreude fögt, an das Gefühl von Schweiße und Feindseligkeit in der Herzgegend, welches so viele unserer Märschen, nach einem Diner, nach einem etwas leichtem Staatabend oder Feierfeier verschleicht und ihnen die reine Lebensfreude verklammert ist, an eine obligate Magenbeschwerden, alias Ragenjammer, der selbst hier am Abend vorher einen Reich Champagner mehr als gewöhnlich geschluckt hat, und der ihr nun die Erinnerung an die fröhlichen Stunden des vergangenen Abends verleiht! Ich will hier nicht an den schweren Nervenleidungen der Alkoholiker reden, sondern nur an die schmerzhaften Neuralgien, an das Nervenleben, vor allem an die Epilepsie, den Glau- oder Podagraanfall und dergleichen erinnern, Leiden, die nachgewiesene Maßen, da das Quantum des alkoholischen Glases, was der Einzelne tragen kann, so außerordentlich verschieden ist, schon die Patienten vorgekommen, die tags nur 1—2 Glas Wein zu geniesen pflegen, und die schwinden, sobald die Patienten sich total abstinent verhalten. Diese kleinen körperlichen Leiden, das sind die

Worte des Maximal mit Wirkung soll GmbH E. Wacker, durch die Post befreit Oberstaatl. 1. Kl., mit Nummer 1.342. Sonderabonnementen für die österreichische Postzeitung oder deren Nummer 15. W. werden nach Erreichen je 10 W. Postabrechnung abgerechnet.

über die Amtsgerichtsdirektoren für unannehbar, worauf die Parteien sein Interesse mehr für denselben an den Tag legten. So ist der gesamte Entwurf.

## Provinzialles und Lokales.

\* General Graf von Pfeil über die deutschen Wochblätter. In einem Artikel des "Tag" (Nr. 263 vom 8. Juni) läßt sich der den Grafenwirthswohl bekannte frühere Kommandeur des Fußvolk-Regiments Generaloberstmarshall Graf Molte (Nr. 28 General Major Richard von Pfeil sehr ausreichend über die verlebende Muster der deutschen Wochblätter aus, indem er vorzugsweise die seine Verhöhnung der Russen wegen ihres Kriegsbeginns" hervorhebt. Die Herrschaften und "Wise" in diesen Blättern liegen in Rückstand auf die anständige Haltung der sonstigen Presse Deutschlands in dem gegenwärtigen ostasiatischen Krieg auf, und stören unübersehbar die erfreulichen gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Nachbarreichen. Zum Schluß bemerkt der Herr Graf — und dies Schlußdemerit ist es eigentlich, um derartigen Verlust des allerdings auch an sich sehr bemerkenswerten Artikels in "Tag" Erwähnung zu — wörtlich:

Bei dieser Beleidigung möchte ich auch mit meiner Meinung nicht zurücktreten, wie unflieg und verächtlich ich die Verhöhnung des Baptists und der höchsten katholischen Kirchenfürsten in den Wochblättern finde. Sie empreden mich als euanangelischen Christen und schieren viels meiner Glaubensgenossen. Um wie viel mehr die gläubigen Katholiken des gesamten Reiches. Die deutschen Wochblätter würden nur gewinnen, wenn sie auch in dieser Beleidigung einen anständigen Ton anschlagen.

Richard Graf von Pfeil.

Es freut uns, erneut das Gerechtigkeitsgefühl und die vornehme Gemüthsruhe des Herrn Grafen konstatieren zu können, der in seinen vielfachen Begegnungen zu der katholischen Bevölkerung der Grafschaft Glas derselben nicht auch in religiösen Dingen volles Verständnis und Weisheit entgegengebracht hat und darum auch einer großen Popularität — zumal bei dem früheren Stern — sich erfreut.

\* Personalausbildungen im Amtsrat der Diözese Breslau.

Vorlage resp. angekündigt: Kaplan Theophil Kocurek in Lubinitz als Abtministratur derselbst; Kaplan Franz Janik in Göppenitz, R. Tetschen, als II. Kaplan nach Rybník. — Ernannt: Exprimier-

Herrn in Königin an Exprimier des Archidiakonates Striegau; Warmer Ledwoch in Lubawka zum Exprimier des Archidiakonates Gleiwitz; Exprimier Bogedain in Buzlau zum Seelsorger Rat. Warmer Bingens Skuonit in Boguslaw zum Exprimier ad hon. Kooperator Frans Hadenberg in Gutsfeld zum Abtministratur derselbst.

Einen herauftau von ungewöhnlicher Schärfe finden wir, wie schreibt die "Römis. Bdg." nachdrücklich in der "Bresl. Blg." Ja einem Beitragtitel über „§ 166 im Lichte der Parität“ verfaßt von einem evangelischen Geistlichen aus Schlesien, wird hinter Klage erhoben über die „Römische Volkszeitung“, die am 1. April 1903 von den Mitgliedern des Evangelischen Bundes vorlieb: „Sie haben von den Aposteln nichts als den Beutel und den Fuß des Judas geerbt und sind des lieben Herrgottes Hassostümianten; es wäre gut, sie zu verjagen.“ Ganz richtig! So schreibt die „Römische Volkszeitung“ (Nr. 279), in einem dominierten Beitragtitel „Der Evangelische Bund“, am 8. April (Nr. 300) hierfür sie noch etwas anderes, nämlich einen zweiten Beitragtitel „Der Evangelische Bund und der erste April“, darin wurde nachgewiesen, daß die jüdischen und die sämilitary anderen Kraftstürme des ersten Artikels höchst abgeschrieben waren aus dem „Karlsruher Evangelischen Bundesboten“ mit dem kleinen Unterschied, daß dieser müßigste große Organ des Evangelischen Bundes auf die Jesuiten, die „Märschen“, die deutschen Katholiken angewendet hatte. Es war ein Aprilscherz, über den die „Magdeburger Zeitung“ sich unterhielt, um sich hinter den Schaden zu begeben. Die „Breslauer Zeitung“ hat gerade ein Jahr lang gewartet, um das Gleiche zu tun. Wird sie jetzt widerholen?

\* Die Neuordnung der Altkunstunterhaltung. Der Provinzialausschuss hat bestimmt in seiner Sitzung vom 10. Mai d. J. über die Aenderung des Besteuerungsmaßstabes für die Unterhaltungsbeiträge der Interessenten, die an derwellige Festlegung des Jahresbeitragszolls und des zur Bildung des Sicherheitsfonds zu erbringenden Beträgen und über die Ordnung der Sicherheitsfondstrags Belohnungen gesetzt, deren Verwirklichung teils bereits in Angriff genommen ist, teils demnächst erfolgen wird. Auf einer am Mittwoch, den 8. Juni, in Neiße tagenden Versammlung von Interessenten erläuterte Landrat Hauck als juristischer

Bürokrat, welche, ohne daß wir es merken, unsere Lebensfreude zerstören und uns kostbare Stunden und Tage des so schnell dahinfließenden Lebens rauben! Von den schweren Erfahrungen, von den schlechten Ausgängen anderer Krankheiten, wie Lungenerkrankung und Tuberkulose, von den Todestäufen, von den Verunglimpfungen infolge Alkoholgenusses soll hier ganz geschwungen werden! Desgleichen von den schweren geistigen Erscheinungen des Erkrankten und ihrer Nachkommenchaft, den tausenden und übertausenden von Jesuitischen, Epileptischen, Idioten und ihren Verbrechern, die den Raum ihres Lebens dem Dämon Alkohol zu verdanken hatten!

Hier will ich nur erinnern an die kleinen Sünden des Seites und des Seiter, die der mäßige Becher nur zu oft verursacht, die wie kleine Roben uns oft so oft die reinste Freuden stieben und untergraden. Da ist die „reizbare Stimme“, in der der Herr Gemahl vom mäßigen Frühschoppen kommt, und die ihn nun veranlaßt, in der schönsten Suppe ein Paar oder das saftigste Beestal versalzen zu finden! Da ist der „scheußliche, fast herzliche Ton des getrempelten Bauschäfers, der sich nach dem Benutzen eines Schoppen Roten „gehoben“ fühlt, und nur glaubt, dieses Selbstbewußtsein auch die ihm herlich angestane Gattin empfinden lassen zu müssen, die sich nachher darüber im stillen kämmchen die Augen rot weint. Da ist die Herabminderung des Verantwortlichkeitsgefühls durch einen oder zwei Glas Bier, die nur zu oft die Verunglimpfung der schweren Unglücksläufe gebracht werden ist und hunderden von Menschen allzähnlich Freude, Gesundheit, Leben gerüstet.

Rechnen wir aber zu den Grundbedingungen aller Lebensfreude das Bewußtsein der erfahrene Pflicht, so wird es jedem einleuchten, wie oft ein Glas zur unrechten Zeit, das uns müde und unflieg zu einer Arbeit macht, die notwendig hätte erledigt werden müssen, wie oft dies eine Art Glas uns die reinste Lebensfreude trägt oder sogar im Leben getötet hat. Dieses Glas zur unrechten Zeit wird aber den Totalitätskäfigen niemals von seiner plumpen Pflichterfüllung abrennen. Gerade in diesem Punkte liegt auch das Hauptgeheimnis des wirtschaftlichen Aufschwungs der meisten Totalitätskäfigen.

Dr. med. G. Bonne.









## Litteratur, Kunst und Kult.

Ratholische.

**Deutscher Hausschack** in Wort und Bild. Rath, illustr. belletristische Zeitschrift. Mit den Gratulationsblättern: Für die Frauenwelt — Aus der Welt für die Welt. XXX, Jahrgang. Preis 40 Pf.

Indhalt des 11. Heftes: In der Ritterstadt. Erzählung aus Mirko, Unter Bewegung eines fremden Stoffes von Hinrich Köhler. Der lange Schäfer. Erzählung nach eines Hamburger Chronik von Hermann Höschel. Doremi. Aus dem Tagebuch einer Anglo-Indianerin. Von J. St. Winter. Über den Kauzenbach. Eine neue Gehrigsstraße in der Schweiz. Von Otto Seeger. Rabe und ihre Herstellung. Von Ingenieur Fr. Höppel-Rathen. Deutliche Reaktionen im Volksmund. Eine Studie von Dr. W. M. Wallner. Antarktika der hebenen Weltteil. Von Dr. Karl Wald. Wiener Mühlbachen. Von Siegfried Koch. Der Wurm. Osten beim griechischen Patriarchen in Rom. Antoniopol. Von J. Gottwald. Alcum. Zur Gedächtnisfeier eines 1100-jährigen Todesjubiläus. Von Dr. Otto Dörfel. Oberlohnstein. Der Krieg unter Wasser. Von St. B. Aus der Zeit für die Welt: Weltkunstschau. (Vom 10. bis 30. April 1904) — Für die Frauenwelt: Die deutsche Frau um die Jahrhundertwende. — Bücherlisch. — 45 Illustrationen.

## Wetterbericht vom 12. Juni.

Mit der Ausbreitung des nordwestlichen Hochdruckgebietes bis zur Biscayasee ist die Wetterlage sehr günstig geworden. Ein ausläufiger nördlicher Druck, der heute bei Julian lag, hat keine besondere Bedeutung mehr, und insgesamt herrscht in Deutschland meist heiteres, trockenes, warmes Wetter. Mit dem Vorbreiten des Maximums gewinnt die Witterung an Beständigkeit, so daß jetzt eine Reihe von schönen Tagen zu verzeichnen sein wird, obwohl die Landwirte vielleicht einen ergiebigen Regen lieber sehen würden.

### Boranbildung des minütlichen Wetters

für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 14. Juni. Meist heiter, trocken, warm.  
Mittwoch, den 15. Juni. Heiter, trocken, noch etwas wärmer.  
Donnerstag, den 16. Juni. Sehr warm, schön.

### Heiteres.

Aus den „Meggenborner Blättern“. Am Silvesterabend Alter Student Eßhoff (zu Bummel): „Ach Karl, was werde ich wohl heute in 2 Jahren seh?“ — Bummel: „Wahrscheinlich wieder betrunken!“ — Verläppert. Dichter: „Der Hund gebiert sich ja wie toll bei unterm ersten Löffel, das macht gewiß, ich will Dir etwas tun!“ — Freuden: „Ach los nur, das macht er immer so!“ — J. G. Eiler. Richter: „Richter Schwiegermutter (als Aldegör): „Dawoh! Und einer Arns hat er mich geschafft.“ — Richter (zum Schwiegersohn): „Wollen Sie die Kurie zurücknehmen?“ — Einziger Dr. Tourist (der sich an einer hellen Wand versteckt hat): „No, wenigstens kann mich hier kein Automobil überfahren!“ — — Boshart. Dichter: „Seien Sie, dieses kleine Notizblättchen habe ich schon längst Jobra.“ Dame: „Da schreiben Sie gewiß immer Ihre Ideen hinein?“ — —

Am 9. d. Ms., abends 9<sup>1/4</sup> Uhr, entstieß im Knopf-Schloss-Lagerey Neurode nach schweren Leidern an den Folgen eines, in Aussicht seines Berufes auf der Bergesausgrube erlittenen Unfalls

der Materialienverwalter

## Herr Josef Graser

im kräftigen Mannesalter von 50 Jahren.

Als eines der ältesten Mitglieder des Sparvereins Glückauf zu Hausdorf wurde er im Jahre 1885 in dessen Vorstand berufen, in welchem er von 1885 bis 1899 als Soltisseur und seit dieser Zeit als Vorsitzender mit mäandrierndem Interesse und in aufopferndster Weise am dem Aufblühen der Genossenschaft gearbeitet hat.

Wir verlieren in dem so leich Entschlossenen nicht nur den felsfesten und lichtestigen Mitarbeiter, sondern auch den treuen Freund, diesen Kunden in unsern Herzen nie verlöschen wird.

Hausdorf, Kr. Neurode, den 10. Juni 1904.

Der Vorstand des Sparvereins Glückauf zu Hausdorf. Eintragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Adolf Fogger. Aug. Müller.

Der Aussichtsrats Sparverein Glückauf zu Hausdorf. eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Albert Thomas. August Hein Jr. Anton Gersch. Heinrich Eisner. Josef Richter. Heinrich Fogger.

## Todes-Anzeige.

Am 11. d. Ms., abends 7 Uhr, verstarb plötzlich infolge eines Unglückssturzes unter lieber Sohn

## Johannes

im Alter von 8½ Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um Hilfe Teilnahme liebsteßt an

Gla, den 13. Juni 1904.

## Bruno Scholz und Frau Anna, geb. Kürschnér.

Begräbnis: Dienstag nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Mälzplan.

Wollen Sie Ihre Schindeldächer doppelt lange erhalten, so streichen Sie sieleben mit

**Aeternol.**  
Ist auch der beste alte Anstrich für Pappehäcker.

Alleinerkauft bei Werner, Schreidendorf.

NB. Beste Dachpappen. Von mir gedrehte Dächer liegen schon 20 Jahr. Stets zu billigen Preisen am Lager. Sonst Einstellungsbildung ist möglich bei kleiner Ratenzahlung.

**Welches Geschäft**

würde einer Frau Schürzen, Kinderkleider, Wäsche und Handarbeiten jeder Art zur Aufzertigung anvertrauen. Offenbar unter J. M. Expeditor des Schreidendorf.

## Eine Wirtschaft

von ca. 40 Mrg. i. Talbol. Kreuzenstein, schön gelegen, ist umständlich zu verkaufen oder auf ein Haus zu veräußern. Oberstlehr. Städte bevorzugt. Mäderes durch Frau A. Bielek, Peterwitz, Kr. Frankenstein.

## Eine gute Wirtschaft

zu kaufen, aus gebaut u. 15-25 Mrg. groß. Offiz. um. L. Z. 2000 an die Exped. d. Bla.

## Einen gefrorenen braunen Bullen,

2 gute Nutz-Ziegen verkauf. Anton Langer in Bobischau.

## Ein gute Nutz-Ziegen

verkauf. Prasse, Altmühlkreis (Roth).

Barthe Redeweise. Herr (aus Röthen): „Ich geh' doch gleich in die Kücke, der Gieckchen, mit dem sich meine Frau beschäftigt, scheint die Oberhand gewinnen zu wollen!“ — Buntch Gymnastik (seinem „Ideal“ die Schlättchen angeschallend): „Ach, Fräulein, wie schade, daß Sie nicht 1000 Fuß haben!“ — Das kleinere Nebel. Behaerter: „Ich begreife nicht, wie Sie Ihrer Königin das Rauchen gestatten mögen!“ — Haustau: „Was will ich machen? Sonst knüpft sie mir!“

Start. U.: „Sag mal, lieber Freund, ist Deine Frau neugierig?“ U.: „Die? — Die ist überhaupt nur aus Neugierde auf die Welt gekommen.“

## Breslauer Produktionsmarkt.

### Wirtschaftsbericht vom 12. Juni, 1<sup>o</sup> Uhr, vormittags.

Zambonius zum Vergleich aus vorheriger Hand war (was die Kaufmen im Elsass etwas ruhiger). Bereit unverändert.

Metzen beschwert, weniger 15,80—17,70—18,20 Mrt. geringer 16,8—17,80—18,10 Mrt.

Rogen außer trocken leichter, 11,00—12,00—13,00 Mrt.

Gerste wenig umgestellt, 10,0—12,00—14,00 Mrt. Preiss 11,50—12,50 Mrt.

Hafer rubig, teuer leichter, 10,7—11,9—12,40 Mrt.

Wizen matt, 10,0—11,00 Mrt.

Erbsen matt, Erbsenmehl mittl. p. 100 Mrt 12,00—12,50—13,00 Mrt. Erbsenmehl 15,50—16,0—18,50 Mrt.

Spargel rubig, 17,50—19—21 Mrt. Spargelmehl ruhig, 19,00—19,50 Mrt.

Kartoffeln sehr ruhig, seine gelbe 8,00—9,00 Mrt. Kar. gelbe 7—8 Mrt. Kartoffelmehl matt, 12,50 Mrt.

Getreide per 100 kg: Getreide reich ruhig, 16,0—18—20,00 Mrt. Getreide m. Korn 17,0—19—21 Mrt. Getreide m. Korn 18,0—19,00 Mrt.

Getreide m. Korn 19,0—20,00 Mrt. Getreide m. Korn 20,0—21,00 Mrt.

Getreide m. Korn 21,0—22,00 Mrt. Getreide m. Korn 22,0—23,00 Mrt.

Getreide m. Korn 23,0—24,00 Mrt. Getreide m. Korn 24,0—25,00 Mrt. Rogen sp. 18,75—19,25 Mrt.

Wur. Wogen-Ganzladen 18,25—19,75 Mrt. Rogen-Ganzwaren 9,50—9,75 Mrt. Rogen-Ganzwaren 10,0—10,25 Mrt. Rogen-Ganzwaren 10,50—10,75 Mrt.

Kartoffelkuchen 13,0—13,50 Mrt. Kartoffelkuchen 12,80—13,0—14,0 Mrt.

Brotmutterkuchen 11,0—11,50 Mrt. Brotmutterkuchen 10,0—10,50 Mrt.

Kleespeis: Röstter geschäft ob. Weißter geschäft ob. Weißter geschäft ob. Weißter geschäft ob. Kleespeis geschäft ob. Tannenmeier geschäft ob. Tannenmeier geschäft ob. Tannenmeier geschäft ob.

Steckrüben zuckerfrei 18,0—18,50 Mrt. Steckrüben zuckerfrei 18,50—19,00 Mrt.

Wur. Wogen-Ganzladen 18,25—19,75 Mrt. Rogen-Ganzwaren 9,50—9,75 Mrt. Rogen-Ganzwaren 10,0—10,25 Mrt. Rogen-Ganzwaren 10,50—10,75 Mrt.

Steckrüben im Engrosverkauf auf 18,75 Mrt. auf 19,00 Mrt. pro Kilo. Rösti 10,00 Mrt. Kartoffelkuchen 10,0—10,50 Mrt. Kartoffelkuchen matt, prima 10,0—10,50 Mrt. Kartoffelkuchen matt, prima 10,0—10,50 Mrt. Kartoffelkuchen 11,0—11,50 Mrt. Kartoffelkuchen 12,0—12,50 Mrt.

Getreide m. Korn 18,0—18,50 Mrt. Getreide m. Korn 19,0—19,50 Mrt.

Getreide m. Korn 20,0—21,00 Mrt. Getreide m. Korn 21,0—22,00 Mrt.

Getreide m. Korn 22,0—23,00 Mrt. Getreide m. Korn 23,0—24,00 Mrt.

Getreide m. Korn 24,0—25,00 Mrt. Getreide m. Korn 25,0—26,00 Mrt.

Getreide m. Korn 26,0—27,00 Mrt. Getreide m. Korn 27,0—28,00 Mrt.

Getreide m. Korn 28,0—29,00 Mrt. Getreide m. Korn 29,0—30,00 Mrt.

Getreide m. Korn 30,0—31,00 Mrt. Getreide m. Korn 31,0—32,00 Mrt.

Getreide m. Korn 32,0—33,00 Mrt. Getreide m. Korn 33,0—34,00 Mrt.

Getreide m. Korn 34,0—35,00 Mrt. Getreide m. Korn 35,0—36,00 Mrt.

Getreide m. Korn 36,0—37,00 Mrt. Getreide m. Korn 37,0—38,00 Mrt.

Getreide m. Korn 38,0—39,00 Mrt. Getreide m. Korn 39,0—40,00 Mrt.

Getreide m. Korn 40,0—41,00 Mrt. Getreide m. Korn 41,0—42,00 Mrt.

Getreide m. Korn 42,0—43,00 Mrt. Getreide m. Korn 43,0—44,00 Mrt.

Getreide m. Korn 44,0—45,00 Mrt. Getreide m. Korn 45,0—46,00 Mrt.

Getreide m. Korn 46,0—47,00 Mrt. Getreide m. Korn 47,0—48,00 Mrt.

Getreide m. Korn 48,0—49,00 Mrt. Getreide m. Korn 49,0—50,00 Mrt.

Getreide m. Korn 50,0—51,00 Mrt. Getreide m. Korn 51,0—52,00 Mrt.

Getreide m. Korn 52,0—53,00 Mrt. Getreide m. Korn 53,0—54,00 Mrt.

Getreide m. Korn 54,0—55,00 Mrt. Getreide m. Korn 55,0—56,00 Mrt.

Getreide m. Korn 56,0—57,00 Mrt. Getreide m. Korn 57,0—58,00 Mrt.

Getreide m. Korn 58,0—59,00 Mrt. Getreide m. Korn 59,0—60,00 Mrt.

Getreide m. Korn 60,0—61,00 Mrt. Getreide m. Korn 61,0—62,00 Mrt.

Getreide m. Korn 62,0—63,00 Mrt. Getreide m. Korn 63,0—64,00 Mrt.

Getreide m. Korn 64,0—65,00 Mrt. Getreide m. Korn 65,0—66,00 Mrt.

Getreide m. Korn 66,0—67,00 Mrt. Getreide m. Korn 67,0—68,00 Mrt.

Getreide m. Korn 68,0—69,00 Mrt. Getreide m. Korn 69,0—70,00 Mrt.

Getreide m. Korn 70,0—71,00 Mrt. Getreide m. Korn 71,0—72,00 Mrt.

Getreide m. Korn 72,0—73,00 Mrt. Getreide m. Korn 73,0—74,00 Mrt.

Getreide m. Korn 74,0—75,00 Mrt. Getreide m. Korn 75,0—76,00 Mrt.

Getreide m. Korn 76,0—77,00 Mrt. Getreide m. Korn 77,0—78,00 Mrt.

Getreide m. Korn 78,0—79,00 Mrt. Getreide m. Korn 79,0—80,00 Mrt.

Getreide m. Korn 80,0—81,00 Mrt. Getreide m. Korn 81,0—82,00 Mrt.

Getreide m. Korn 82,0—83,00 Mrt. Getreide m. Korn 83,0—84,00 Mrt.

Getreide m. Korn 84,0—85,00 Mrt. Getreide m. Korn 85,0—86,00 Mrt.

Getreide m. Korn 86,0—87,00 Mrt. Getreide m. Korn 87,0—88,00 Mrt.

Getreide m. Korn 88,0—89,00 Mrt. Getreide m. Korn 89,0—90,00 Mrt.

Getreide m. Korn 90,0—91,00 Mrt. Getreide m. Korn 91,0—92,00 Mrt.

Getreide m. Korn 92,0—93,00 Mrt. Getreide m. Korn 93,0—94,00 Mrt.

Getreide m. Korn 94,0—95,00 Mrt. Getreide m. Korn 95,0—96,00 Mrt.

Getreide m. Korn 96,0—97,00 Mrt. Getreide m. Korn 97,0—98,00 Mrt.

Getreide m. Korn 98,0—99,00 Mrt. Getreide m. Korn 99,0—100,00 Mrt.

Getreide m. Korn 100,0—101,00 Mrt. Getreide m. Korn 101,0—102,00 Mrt.

Getreide m. Korn 102,0—103,00 Mrt. Getreide m. Korn 103,0—104,00 Mrt.

Getreide m. Korn 104,0—105,00 Mrt. Getreide m. Korn 105,0—106,00 Mrt.

Getreide m. Korn 106,0—107,00 Mrt. Getreide m. Korn 107,0—108,00 Mrt.

Getreide m. Korn 108,0—109,00 Mrt. Getreide m. Korn 109,0—110,00 Mrt.

Getreide m. Korn 110,0—111,00 Mrt. Getreide m. Korn 111,0—112,00 Mrt.

Getreide m. Korn 112,0—113,00 Mrt. Getreide m. Korn 113,0—114,00 Mrt.

Getreide m. Korn 114,0—115,00 Mrt. Getreide m. Korn 115,0—116,00 Mrt.

Getreide m. Korn 116,0—117,00 Mrt. Getreide m. Korn 117,0—118,00 Mrt.

Getreide m. Korn 118,0—119,00 Mrt. Getreide m. Korn 119,0—120,00 Mrt.

Getreide m. Korn 120,0—121,00 Mrt. Getreide m. Korn 121,0—122,00 Mrt.

Getreide m. Korn 122,0—123,00 Mrt. Getreide m. Korn 123,0—124,00 Mrt.

Getreide m. Korn 124,0—125,00 Mrt. Getreide m. Korn 125,0—126,00 Mrt.

Getreide m. Korn 126,0—127,00 Mrt. Getreide m. Korn 127,0—128,00 Mrt.

Getreide m. Korn 128,0—129,00 Mrt. Getreide m. Korn 129,0—130,00 Mrt.

Getreide m. Korn 130,0—131,00 Mrt. Getreide m. Korn 131,0—132,00 Mrt.

Getreide m. Korn 132,0—133,00 Mrt. Getreide m. Korn 133,0—134,00 Mrt.

Getreide m. Korn 134,0—135,00 Mrt. Getreide m. Korn 135,0—136,00 Mrt.

Getreide m. Korn 136,0—137,00 Mrt. Getreide m. Korn 137,0—138,00 Mrt.

Getreide m. Korn 138,0—139,00 Mrt. Getreide m. Korn 139,0—140,00 Mrt.

Getreide m. Korn 140,0—141,00 Mrt. Getreide m. Korn 141,0—142,00 Mrt.

Getreide m. Korn 142,0—143,00 Mrt. Getreide m. Korn 143,0—144,00 Mrt.

Getreide m. Korn 144,0—145,00 Mrt. Getreide m. Korn 145,0—146,00 Mrt.

Getreide m. Korn 146,0—147,00 Mrt. Getreide m. Korn 147,0—148,00 Mrt.

Getreide m. Korn 148,0—149,00 Mrt. Getreide m. Korn 149,0—150,00 Mrt.

Getreide m. Korn 150,0—151,00 Mrt. Getreide m. Korn 151,0—152,00 Mrt.

Getreide m. Korn 152,0—153,00 Mrt. Getreide m. Korn 153,0—154,00 Mrt.

Getreide m. Korn 154,0—155,00 Mrt. Getreide m. Korn 155,0—156,00 Mrt.

Getreide m. Korn 156,0—157,00 Mrt. Getreide m. Korn 157,0—158,00 Mrt.

Getreide m. Korn 158,0—159,00 Mrt. Getreide m. Korn 159,0—160,00 Mrt.

Getreide m. Korn 160,0—161,00 Mrt. Getreide m. Korn 161,0—162,00 Mrt.

Getreide m. Korn 162,0—163,00 Mrt. Getreide m. Korn 163,0—164,00 Mrt.

Getreide m. Korn 164,0—165,00 Mrt. Getreide m. Korn 165,0—166,00 Mrt.

Getreide m. Korn 166,0—167,00 Mrt. Getreide m. Korn 167,0—168,00 Mrt.

Getreide m. Korn 168,0—169,00 Mrt. Getreide m. Korn 169,0—170,00 Mrt.

Getreide m. Korn 170,0—171,00 Mrt. Getreide m. Korn 171,0—172,00 Mrt

fraulein an, er habe den inneren Drang in sich gefühlt, seine katholischen Elternschenken, von denen er überzeugt sei, daß sie sich auf salischen Weise befinden, aufzulösen, und sei deshalb vor sie hingetreten. Diese innere Abregung habe sich ihm so aufgedrängt, als sei sie von Gott. Er werde daher auch die weltliche Sczene gern auf sich nehmen.

### Litteratur, Kunst und Musik.

#### Katholische.

Am Verlag von Scherl u. Nitschmann in Einsiedeln i. Schweiz und St. Ludwig i. Eins erschienen:

Wartungszeitung aus Einsiedeln. Illustrierte Monatsschrift für das katholische Volk. Preis jährlich 3 Mark.

Die Zukunft. Illustrierte Monatsschrift für katholische Junglinge. Preis jährlich 3 Mark.

Der Kindergarten. Illustrierte Zeitschrift für die lieben Kleinen. Preis monatlich zweimal. Preis pro Jahrgang 2,10 Mark.

Alte drei Zeitschriften gelingen sich durch einen geistigen reichen Inhalt aus und können bestens empfohlen werden.

Papst Gregor dem Großen widmet die katholische Zeitschrift

"Mitt und Neue Welt" zum dreizehnten Gedenktag seines Todes einen interessanten illustrierten Artikel, der uns in kurzen Zügen ein umfassendes Bild des großen Papstes bietet. Im weiteren bringt

Heft 12 die Fortsetzung des Romans "Mit Feuer und Schwert" von H. Steinkirch, den Anfang eines physiologisch-ethnographischen Charakterbildes. Der "Raubdruck" von Agnelli, Pizerro, den Schlüsse des litteraturgeschichtlichen Aufsatzes über "Mark Twain als Menschen und Moralist" und einen bemerkenswerten Artikel über "Merkwürdige Lügen aus alter und neuer Zeit". Außerdem gibt es noch eine große Anzahl interessanter Artikel. Das Heft enthält 27 hübsche Illustrationen.

### Vermischtes.

— Die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, Gräfin Montigny, war am Mittwoch in Begleitung der Gräfin Saint Victor und ihrer Tochter, der Prinzessin Anna Maria, über Karlsruhe auf dem 10 Minuten von Rosbach gelegenen Schloß Wartegg eingetroffen. Sie wurde in dem zu diesem gehörenden Chalet im Sommeraufenthaltsinstitut, da nächster Tage im Schloß selbst, die Tochter des Bischofs Herzogs von Parma zu längerem Aufenthalt eintreffen wird. Am Donnerstag hat die Gräfin wieder den Besuch ihres Vaters, des Herzogs von Coburg, empfangen.

— Der frühere Einjährig-Freiwillige Kasas, dessen Militärlebenslauf wiederholt die bayerische Abgeordnetenkammer beschäftigte, ist nunmehr als unangängig zum Militärdienst aus dem Herre entlassen worden.

— Der Selbstkund der Familie Büsche in Hamburg, ist auf dem Bunde besonders tragisch, weil Sohne der Falschmünzer ganz unverändert verächtigt zu sein scheint. Wie die Hamburger Polizei meint, wurde Mittwoch morgen den wegen Falschmünzerhaft festgesetzten Robert Paradis wieder zur Vernehmung dem Untersuchungstrichter vorgeführt. Als ihm die Aufführung von dem Selbstkund der Familie Büsche gemacht wurde, brach Paradis totentheil zusammen. Als er wieder zu sich gekommen war, legte er das Selbstkund ab, doch Büsche gähnend schuldig sei und er ihn nun belastet habe, um sich selbst zu entlasten.

— Entfernung eines Mörders durch einen Polizeihund. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, wurde in der Dienstags-Nacht auf dem Gute Hagenhof bei Königslutter der Jägerhund. Zum unter dem Gute verbaute, die elbstzüchtige Tochter der Wehrwille Wehrwille ermordet zu haben. Die Entstellung des Mörders ist mit Hilfe eines Polizeihundes erfolgt. Der Hund wurde zunächst in den Raum geführt, in welchem die Bluttat stattfand. Dann brachte man ihn zu den versammelten Gutspersonen. Das Tier fuhr sich sofort auf den Anzug Dame und blieb ihn in seiner Kleidung sitzen. Um nach einer Brod zu machen, mußte Dame sich umziehen, doch diesmal stand der Hund ihm heraus. Dame leugnete anfangs die Tat; Mittwoch vormittag aber hat er sie eingestanden.

— Graf Paul Henckels von Donnersmarck hat der "Post" zufolge gegen das bei einem Ritt gegen K. pion. Cossack zu Fuß befindende Ueber das Kreiser Landgericht Berufung beim Oberlandesgericht in Köln eingezogen.

— Über eine ungewöhnliche Versteckungsgeschichte wird der Königl. Hofz. "Post" aus Braunschweig berichtet: Bei dem dastigen königlichen Gymnasium wurden täglich etwa 17 Schüler aus VIII und III, die infolge Konterfeindschluß des Lehrercollegiums ihren gebesserten waren, auf Besanierung des königlichen Provinzialgymnasiums in Königsberg nochmals schriftlich und mündlich geprüft und für rest. befunden in die obere Klasse aufgenommen.

— Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, scheint der Naturerkenntnis "gutal nage" zu urtheilen, nachdem seine Geschöpfe ihm vorhören. In der Nr. 149 der "D. W." findet sich folgendes Zitat: "Ihr mein naturnah, lebendig mit sinnenden, jude ich ewigetartige, weibliche flüze, arrende i. altn. gutal nage." — O's woh! erlich! daß!

— Über eine Rebots im Krautensaale des Zuchthauses in Münster i. W. die sich auch die Justiz der Freiheitsmaut anschlossen, berichtet der "Münz. Ausg.". Die Aufseher mußten der Waffe bedrohen machen.

— Eine Prinzessin — Barnherzige Schwester. In der kleinen Stadt Regensburg wurde am Sonnabend der Barnherzige Schwester am ersten Februar mit dem Namen Sophie geboren. Sie ist die einzige Tochter des Kardinalen Fürstbischof Trebisch von Eichstätt, des Frau Elisabeth Fürstin zu Windischgrätz und der Mitglieder der adeligen Familie Nienburg-Bärlein, die Prinzessin Sophie ist die Tochter des Fürsten Karl zu Nienburg-Bärlein, Tochter des Fürsten Karl zu Nienburg-Bärlein und seine Gemahlin, geborene Frau Erzherzogin Maria Luisa Annunziata, das Ordensgelehrte als Barnherzige Schwester war.

— Der Tag vor seiner Hochzeit verschwundene Professor Weißner ist wiedergefunden worden. Er sollte bekanntlich die Tochter eines Wiener Adeligen, Fr. Dr. Port Fischer, heiraten und war seit dem Pfingstmontag nicht mehr zum Vorhang gekommen. Jetzt ist er in Paris von seiner Braut gefunden und nicht mehr losgelassen werden. Das Wiener "Kremmlerblatt" berichtet über das sonderbare Vorfallmuss folgendes: Professor Weißner, dem im 46 Lebensjahr steht, hatte in Göttling, vor Süde seiner Gebürtigkeit als Germanist, das 23-jährige Fräulein Fischer kennen und lieben gelernt. Erzog des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar, und am 24. Mai sollt in Wien, in der Wohnung der Großmutter der Braut, die Trauung stattfinden. Doch Professor Weißner waren im letzten Augenblick die beiden aufgehalten, ob er doch um so viel jünger Verlobte weiter ließe gleichzeitig machen können. Er rechnete zu der für die Trauung vorgesehene Stunde nicht, und die angestellten Nachfragen ergaben, daß er eben zu spät habe. Die Familie der verlobten Braut aber glaubte in der Annahme nicht irre zu gehen, daß Professor Weißner sich lärmweise ein Bett angemietet habe, wie man glauben wollte. Es wurde nach allen Richtungen telegraphiert, und bald rißte eine Spur nach Paris. Fräulein Fischer und ihre Großmutter begaben sich vorige Woche nach der französischen Hauptstadt, und dort weiter Nachforschungen angestellt. Lange bildet ihr Sohn vergebens. Aber am Sonnabend abends, als die verlobte Braut mit ihrer Großmutter die Boulevards entlang ging, immer von der Hoffnung besetzt, daß der verschwundene Professor zu werden, erblieb sie von tatsächlich auf ihrer Hand sitzend, in italienischen Nachtheiten versteinert. Fräulein Fischer erfuhr nicht zu widerstreiten, daß Professor Weißner am ganzen Leib Professor wurde. Erst bald löste er sich, und den Bittern der Braut verneigte er nicht zu widerstreiten. Er stolz auf den Damast an und läßt sich von Hegen gern bereit, Fräulein Fischer bis zum Hand zu reichen, wenn ihm Begegnung geworden wurde. Sie wurde ihm denn auch zu teil, und im Laufe des Sonntags ist ein Telegramm von Fräulein Fischer an ihren Angelborgen in Wien eingetroffen, in dem die junge Dame hochglücklich mitteilte, daß alles in Ordnung sei und die Trauung unverzüglich stattfinden werde.

— Ein 10-facher Mörder namens Christofore wird von dem französischen Strafgericht in Brüssel gehütet. Er ermordete für 100 Fr. einen jungen Mann auf Veranlassung seines Schwagervaters, und als dieser den Mörder nachher nicht bezahlte, brachte ihn dieser ebenfalls um. Außerdem töte er ein junges Mädchen, das er erst durch Liebesmotive belört hatte; ferner zwei Landsleute, denen er geringes Bettgeld abnahm, dann zwei besuchsuchende Kinder, die er im Schlafe übertraute, und endlich den eigenen Sohn, den er schlafend erwürgte. Beide sind bis jetzt alle Hemmungen, seiner Person habhaft zu werden, gestellt.

Elefanten-Würzen. Wie aus Gent berichtet wird, laufte ein dortiger Schuhmachermeister von dem Zoologischen Garten das Fleisch eines gelebten Elefanten und verwesende, es schlechte und Kräuterbüscheln". Es konnte nicht weniger als 1800 Pfund Würzösche Würzen hergestellt werden, die „wie warme Semmeln wogteten“. Das 40 Pfund schwere Herz des Elefanten verlaufen er schwerwiegt als Kuriosität. Alle, die von dem Fleische getötet hatten, erklärten es als eine Delikatesse.

— Ein Hotel-Aubette in St. Louis. Wie im Wiener "Batesland" lesen, berichtet der Thaler Bildhauer Hermann Steiner in der "Weltreise Zeitung" seinen Landsleuten über folgendes Geschehen: Von den heiteren Seiten und dem Eindruck, den der Erfolg der Weltausstellung geistig und körperlich ermüdet, bedarf ich mich, um auszuhören, nach Wiesbaden. Mein Weg führt im Hotel durch einen Saalzimmers. Hier stellt sich mir jemand als Landsmann vor, der durch guten Humor und durch seine "Trutzgänse", wie man sie bei uns nennt, daß Wüste, das in Amerika überall am Platz steht, nur in doppelter Stärke war. Erinnere mich jedoch, den Mann auf der Bank beim Goldschmied zu haben. Bei dem großen Wohnungsmangel während der ersten Tage, sowie insoweit meine Unkenntnis der städtischen Verhältnisse bin ich, um nicht im freien übernachten zu müssen, gezwungen, im Hotel mit noch einem Bett das Zimmer zu teilen. Der Gastal, wie ich zuerst glaubte, bringt mit meinen neuen Bekannten als Schlafgeschichten. Im letzten Schloß verfügt ich ungefähr um 2 Uhr nachts eine Hand an meinen Brüsten. Sofort das Lage bewußt, gebe ich ruhig zu erkennen, daß der Schloß mich meinerseits belästigt. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war unmöglich, anderthalb hätte mit einem solchen Verlust infolge der Lage der Tür, sowie des Raumes gefährlich werden können. Ich lege mich daran, wieder in Bett, aber so, daß meine Füße an die früheren Lage des Kopfes richten, und bleibe in der Hand des Sitzespieler, um im Falle eines zweiten Verlusts den Partner zu stellen. Meine Männer blieben infolge der Dunkelheit unentdeckt. Wirklich, gegen 8 Uhr, durch die Räume getrieben waren, wie rasche Überlegung am Platze. Ich stand pötzlich auf, um Licht zu suchen, konnte aber nichts finden, so daß beides gescheitert war. Auf keine Weise, was ich wünschte, gab ich ihm den Verlust, doch mich Ungezügelte belästigte. Aus dem Zimmer zu kommen, ohne meine Absicht zu verraten, war

Für die vielen aus Anlass des Hinschleidens meines lieben Sohnes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Schwiegerelterns des Fleischmachers

## Joseph Tschöpe

uns dargebrachten Beweise aufrechtiger Teilnahme sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, besonders Sr. Doctor, Herrn Vater Pletsch und dem Kirchenchor für ihre Mithilfe und Unterstützung, den Herren Trägern für Ihre Bereitwilligkeit, sowie der lieben Feuerwehr und der Habschwerder Fleischerei für die für sie zahlreiche Grabbegleitung ein herzliches  
Begegnis Gott.

Alt-Domitz, Neustadt, Neukirchen, Habschwerdt,  
den 9. Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen der Familie Tschöpe.

## Bitte zu beachten.

Junge Mädchen, auch solche, welche erst die Schule verlassen haben und willens sind, in Stellung zu gehen, finden Gelegenheit, in allen erforderlichen Hauss- und Handarbeiten, als: Kochen, Backen, Weben, Glanz- und Überhenden-Blättern, Nähen, Stickerei, Mässen, Schnittschnitten, auf Wunsch auch in Kunst-Spitzenarbeit usw., sich auszubilden. Auch werden Ihnen von hier aus gute Stellungen vermittelt. Stellenlosen und durchtreisenden Mädchen wird gute Aufnahme und Versorgung gewährt.

Nächste Auskunft erteilt bereitwilligst

Sr. Oberin des St. Notburga-Hauses  
in Neisse, Ober-Mährengasse.

## Kirchen-Paramente

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Heinrich Zeisig,  
Breslau, nur Junkernstrasse 4/5.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht eines auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen, wie das von mir "allein in Schlesien" fabrizierte

## CHRISTOL.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee.

Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik.

Niederlagen in Glatz: F. A. Schleemann & Sohn, Josef Lindner und Klempnerstr. F. Geißler. Habschwerdt: Hugo Taiber. Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neu-Rode: Dachdeckermeister Ed. Pettau, Ebersdorf bei Habschwerdt: D. Jung. [2661]

## Für Accidenz- arbeiten

○ jeden Genres ○  
hält sich bei zeitgemäß  
billigen Preisen bestens empfohlen

die  
Arnestus-Druckerei,  
Glatz, Wallstraße.

## St. Carolus

bietet herzlich um einen Baufest für seine Kirche. Nähe an 8000 Seelen im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Kirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Spende nimmt dankbar entgegen.

Werke Wirsig, Breslau VII,  
Gebäustraße 16.

COLLIGITAE FRAGMENTA.  
Sammlung für einen Baufest. Die Spende zum Baufeste ist zu leisten, gebraucht zu Bauen, unter anderem geistige und freunde Münzen, Chocolade-Papier, Glasschalenkapitel, Gegenstände von viel Sinn, Kupfer und anderen Materialien, die sich gut eignen an Hohen, Orn. oder Gold-Werken für die Kirche. Beibehalten. Bureau St. Lubinus, Glatz.

Einige religiöse Andachten werden gegeben.

Sal. Preuß. Alaffen-Votterie.  
Die Lote 1. Rieska 211. Rieska-Lotterie sind baldig einzuholen. Habschwerdt. J. Wols.  
Sal. Votterie-Einhämer.

Alle Diezantzen, welche dem verstorbenen Schuhmacher David Sillier jenen Schuharten aus Plombe etwas schufen, oder welche Goldarbeiten an dieselben haben, werden aufgefordert sich bis zum 25. Juni dieses Jahres beim Untergethaupt zu melden.

Joseph Endels, Bauerquatsch., Plomitz. (Testamentsvollstrecker).

## Abbitte.

Die schwere Anschuldigung, welche ich ohne Grund und Ursache über den Lehrer Herrn Alois Grigeler ausgebracht habe, bestreite ich als völlig erfunden, ebenso widerstreute ich die in denselben Sachen exogenen Anschuldigungen, welche ich als Gemeindemeister Herrn Franz Lux verbreitet habe. Ich leiste noch schiedsamliche Vergebung und bitte und warne vor weiterer Verbreitung.

Großherzogliches Geschenk der Mittelwalde, den 6. Juni 1904.  
Herrn Schuhmachermeister Wilhelm Geißler.

## Heiratsgesuch.

Ein Mittelwalderjohann, 26 Jahr alt, sucht Bekanntschaft mit einer jungen Dame mit etwas Vermögen (spätere Heirat nicht ausgeschlossen), um die württembergische Wüste mit Landwirtschaft zu übernehmen. Geeignete Öffnungen bitte zu richten unter Nr. 534 an die Exped. des "Schreibboten" in Glatz.

## Hochzeitsgeschenke!

Grätmutter, Bilder, Steh- und Hängekreuze, Leuchter u. s. w. Größte Auswahl in allen Preislisten. Brautgeschenke und Rosenkränze. Gelegenheitsgeschenke.

F. Taubitz, Buch- u. Papierhändl., Habschwerdt, Glazierstr. 304.

## Die Nutzung des

## Gasthauses

in Glatzendorf bei Wirsitz mit Stallung, 11. Brauerei u. Eiseller ist am 1. Oktober d. J. zu erneuern. Ein Schankgewerbe erfahrene be mittelte Gastlichkeitshaber wollen ihre Angebote bis zum 1. August er teilen der unterzeichneten Güterdirektion einzelnen, wo die Pachtbedingungen eingesehen sind.

Glatzendorf, im Juni 1904.

Standesherrliche Güterdirektion.

Eine ca. 28 Meter lange, in gutem Bau- und Kulturstandze befindliche

## Wirtschaft

ist zu verkaufen, Nähreres bei J. Hoffmann, Realomnit.

## Eine Wirtschaft

vor 34 Mrg. n. Giebelstadt und Waldau ist bald zu verkaufen. F. Tenber, Ritter-Schwedeldorf bei Glatz.

## Gutsverkauf.

Weiter Mangel an Arbeitskräften wird wir gespannt, unser Gut, 160 Morgen, gr. bzw. 80 Morgen, Wald, 18 Morgen, Wiese, 82 Morgen. Unter fiktivem Inventar und Maschinen zu verkaufen.

Hillmann, Rüders.

Ich bin willens, mein

## Haus

mit 8 Morgen Acker und Wiese aus freier Hand zu verkaufen. Nähreres bei Anton Kolbe in Kunzendorf a. d. Biela.

## Gutsverkauf.

Weiter Mangel an Arbeitskräften wird wir gespannt, unser Gut, 160 Morgen, gr. bzw. 80 Morgen, Wald, 18 Morgen, Wiese, 82 Morgen. Unter fiktivem Inventar und Maschinen zu verkaufen.

Hillmann, Rüders.

Ich bin willens, mein

## Haus

mit 8 Morgen Acker und Wiese aus freier Hand zu verkaufen. Nähreres bei Anton Kolbe in Kunzendorf a. d. Biela.

## Ein Haus

in Rauschwitz mit schönen Obstgärten ist preiswert zu verkaufen. Nähreres bei Adolf Klapper, Handelsräte, Platzowitz.

## Haus Nr. 36,

massiv, mit großem Gemüsegarten, für jeden Brotschliff u. Küchenräder sich eignend, ist bald zu verkaufen.

Plomitz.

## Haus mit Obst- u. Grassätzen

und 2 Mrg. Acker an der Chaussee gesegnet, ist sofort zu verkaufen. Wo, zu ehr. in der Exped. d. Stg.

## Wegen Platzmangel

auf Anlass des Brandes empfiehlt:

2 Grasmäher, 4/5 a. 250 M.

1 dio. 5 a. 260 M.

2 Getreidemäher à 400 M.

Dekkenträger von 10 M. an.

1 Handtragsack 35 Morgen. Ferner

dazu gebrauchte Maschinen und

Göpel, Handtröpfelmühlen von

30 M. an, 1 wenig gebrauchte

Garteneispresse, Pferdekarren, Hand

karren, Sackkarren, Waagen z. Z. Ein dem Brände

etwas beschädigtes Altdämpfer

für 25 Mark zu verkaufen. Größe:

65 Br.

Außerdem mache ich ausserdem, daß mein Brüder in seinem Weile Störung erleidet, da nur der Lager-

schuppen niedergebrannt ist.

## Schubert, Glatz.

Mein Maschinenlager

befindet sich nach wie vor in dem

Deutschmannschen Schuppen

beim "Geißel". Schubert.

## Wegen Umbaues

räume und zweiten Wohnzweck:

Kinderanzüge, Stoff- und Ar-

beitskleider, Hemden, Wäsche,

Säurzettel, Hüte, Mützen,

Anzugsstoffe, Mantel-

zwirn, Kattun, Barchen,

Schnüren, Nähmaschinen,

Fahrräder u. a.

## Abbitté.

Die schwere Anschuldigung, welche ich ohne Grund und Ursache über den Lehrer Herrn Alois Grigeler ausgebracht habe, bestreite ich als völlig erfunden, ebenso widerstreute ich die in denselben Sachen exogenen Anschuldigungen, welche ich als Gemeindemeister Herrn Franz Lux verbreitet habe. Ich leiste noch schiedsamliche Vergebung und bitte und warne vor weiterer Verbreitung.

Großherzogliches Geschenk der Mittelwalde, den 6. Juni 1904.

Herrn Schuhmachermeister Wilhelm Geißler.

Preis: gratis u. franco.

## Jos. Mahr jun.,

Oberschwedeldorf.

Kellerei Altheide (Glatz).

## Aepfel- u. Beerenweine.

Preis: gratis u. franco.

## Heiratsgesuch.

Ein Mittelwalderjohann, 26

Jahr alt, sucht Bekanntschaft

mit einer jungen Dame mit etwas Vermögen (spätere Heirat nicht ausgeschlossen), um die württembergische Wüste mit Landwirtschaft zu übernehmen. Geeignete Öffnungen bitte zu richten unter Nr. 534 an die Exped.

des "Schreibboten" in Glatz.

Ziehung 7. Juli zu Briesen.

Westpreußen. Lose à 1 M.

Pferde. 11 Lose 10 M. Porto und Liste 20 M.

Bei nur 100 000 Losen = Gewinne.

42.000

3 Equi- pagen. 47 Pferde.

Fahrzeuge, Taschenuhren,

silberne Ess- und Kaffeestifte,

Alles brauchs, leicht verwertbare Sachen. Die Pferde können auf der nach Ziehung stattfindenden Auktion ausgestellt werden.

Lose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bank - Geschäft

Lud. Müller & Co.

in Berlin. Breitestrass. 5.

Diese Lose in Glatz bei E. Toepfer,

Delicatessen.

Waldfest

auf dem Vogelberge statt.

Abmarsch vom Jägerhof nach-

mittag 3 Uhr, dann

großes Frei-Konzert.

Bei eintretendem Dunkelheit

bengalische Beleuchtung

mit allerhand Belustigungen.

Dieser lädt ebenfalls ein

Jos. Vogt, Gastwirt.

Maurergejellen

bei 3,20 M. Taglohn für

dauernde Arbeit sofort geucht.

A. Schmidt, Maurermester,

Neurode.

Tüchtige Maurer

finden beim Schlachthofbau hier-

selbst hauende Beschäftigung.

W. Bartsch, Maurermeister,

Habschwerdt.

Tüchtige

Maurer u. Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Bartha. P. Esser,

[3551] Maurermester.

40

fräßtige Arbeiter

werden zum sofortigen Antritt in

den Kiesbach

zu Halbendorf

bei Glatz geholt.

Jobst pro Tag 2,80 Mark.

Glatz, den 10. Juni 1904.

Kunze.

Unerreicht.

Heimlich präparierten Tafelhonig,

goldgelb, mit einem Emaillier-

10 Pf. inkl. 1 kg. Emaillierzucker 2,80

Mt. in Jägerhof, 100 Pf. 20 Mt.

Mittelwalde 10 Mt. Wert

Wohlstand 10 Pf. Oskar Busse.

Hilfe Blutzuckerkugeln

Ad. Lehmann, Halle a. S.

Wohlstand 10 Pf. St. Blutzuckerkugeln

zu verkaufen.

1 jüngerer Schuhmehrgehilfe

auf Woche findet dauernde Be-

schäftigung Jos. Rudolph,

Schuhmehrmeister, Neurode.

Ein tüchtiger Tischlergehilfe

findet dauernde oder d. St. Stellung.

Anttritt bei Sattler, und

Wohlstand 10 Pf. St. Glatz.

2 Tischlergehilfen

zum baldigen Antritt sucht

P. Breyer, Tischlermeister,

Neurode.

Ein tüchtiger Barbiergehilfe

findet dauernde oder d. St. Stellung.

A. Wiedeck, Nied. L/S.

2 jüngere tüchtige Schuhmehrgehilfe

anständig, leute, sucht für dauernd

Dintenbachsche, Neurode.

Glatzendorf bei Neurode.

Einen Schneidegehilfen

sucht sofort Richard Graner,

Altwalderdorf, St. Glatz.

Einen Wirtschaftsmeister,

neuerlich und zuverlässig, der sich

für seines Arbeit lebt, sucht für

halb oder später.

Wer. liegt die Exped. d. Stg.

Die Arbeitsbeschaffungswelt

in Spremberg (Sauft).

Untergetrieben

Anttritt

zu schwerem Fuhrwerk sucht zum

jüngsten Unterricht

Franz Bartsch, Fuhrwerksob.

Neurode.

Kräftiger Wollflechterling

unter günstigen Bedingungen

zum 1. Juli eintritt bei

G. Wahner, Wollfle.

Altwalderdorf.

Kräftige Mädchen

werden für dauernde, gut

bezahlte Arbeit gefügt

in der

Porzellanzfabrik

C. Tielsch & Co.

Altwalderdorf, St. Glatz.

Ferkel bot zu verkaufen

Franz Wolf,

Kunzendorf a. d. Biela.

Kinderfrau

für halb oder zum 1. Juli zu zwei

kleinen Kindern gesucht.

Burgfiel, St. Glatz.

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

von 16 bis 18 Jahren findet bald

oder zum 1. Juli Stellung in der

Bräuerei Glatzendorf.

Druck und Verlag des Ernestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Reichenbach, für den Inseratenstell: Josef Weichner, beide in Glatz.</p

Marian hatte gesagt, daß sie sich nicht fürchte, allein durch den Walb nach Hause zu gehen, doch jetzt, wo sie mitten im schweigenden Dunkel dahinwandelte, kamen ihr tausenderlei Beängstigungen. Sie erinnerte sich des schrecklichen Traumes, den ihre Schwester damals gehabt — des Traumes, worin auf jedem Blatt der Waldbäume mit feurigen Buchstaben gestanden hatte: „Lady Waynes Geheimnis.“

Kam sie endlich, die Enthüllung, die so viele Jahre hindurch wie eine schwere Wolle über ihr gehangen? Sollte die geliebte Schwester, für die sie mehr als selbst das Leben hingeopfert, endlich von bösen Jungen durch den Tod geschleift, sollte das tolze, schöne Haupt, worauf jedes Haar ihr teuer, in den Staub gedemütigt und erniedrigt werden?

„O, Eve, Eve, mein Liebling! Mein Bestes habe ich getan, um Dein Leben und Deine Zukunft zu retten; ach, vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Du gestorben wärst! Meine Schwester, mein Schwesternchen!“

Die Stille und das Schweigen der Nacht umgab sie; nichts regte sich in den dunklen Gipfeln. Es war ihr eine wahre Erleichterung, eine Wonne, sich so recht nach Herzenslust, ohne Lautscherzen fürchten zu müssen, hier im nächtlichen Dunkel auszuweinen; sie weinte laut, in langgezogenem bitteren Schluchzen immer das eine:

„O meine Schwester, mein Schwesternchen, meine Eve!“

Sie hörte es nicht, daß sich ihr leichte Füßtritte näherten, daß trockene Zweige neben ihr raschelten und knackten.

Laut auf schrie sie in jähter Furcht, als sich plötzlich mitten im Dunkel eine Hand auf ihren Arm legte und eine heisere Stimme dicht neben ihr flüsterte: „Halt! Ich habe mit Ihnen zu sprechen. Halt!“

Marian stand vor Schreck und Überraschung wie angewurzelt, keines Wortes mächtig. Vor sich sah sie die matten Umrisse einer großen, von Kopf bis zu Füßen in einen dunklen Mantel gehüllten Gestalt.

„Sie kommen jetzt gerade von dem Hause, wo er tot liegt?“ fragte die fremde Gestalt.

Marian, noch immer sprachlos, nickte nur.

„Weiß man jetzt, wer ihn getötet hat?“ fuhr die fremde, heisere Stimme fort.

„Nein,“ erwiderte Miss West, „noch nicht.“

„Aber man wird es erfahren. Geben Sie acht! Vor zwei Nächten stand er da am Türrchen und sprach mit einer schönen Frau, ganz in Sammet und Seide gekleidet, und mit reichen Juwelen; sie hatte goldbraune Haare und ein Gesicht — o! so schön, so schön! Wer wußt, der ihn getötet hat? Fragen Sie sie!“

Und mit lautem Hohngelächter trat die geheimnisvolle Gestalt bei Seite ins Dicke.

„Fragen Sie sie,“ wiederholte sie; „sie weiß, warum er da tot liegt!“

Im nächsten Augenblick war die Erscheinung verschwunden, und — hätte sie nicht das allmählig ersterbende Geraschel im Dicke gehört — Marian hätte geglaubt, daß alles nur ein böser Traum gewesen.

„Goldbraunes Haar, und ein schönes Gesicht? Das war Eve. O, mein Gott, was kann das bedeuten? Ich dachte, er wäre meinewegen nach Kenninghall gekommen! Es ist also geschehen, um sie zu sehen, sie zu sprechen! Was sagte die Gestalt? Wer hat ihn getötet? O, mein Gott, hilf mir, oder ich verliere den Verstand!“

Und dann weinte sie, weinte schweigend, hoffnungslos, hilflos, bis das Haus erreicht war. Jedes langgezogene halbunterbrochne Schluchzen ließ Werners Herz vor innigstem Mitgefühl erbeben.

Pötzlich, als das Licht aus dem Fenster zu ebener Erde auf sie fiel, wandte sie sich wieder zu ihm und sagte: „Werner, können Sie, kann irgend jemand mir sagen, warum einer immer für eines arben Sünder leide?“

„Das kann ich nicht,“ erwiderte er tiefbläumt. „Gott hält alle Geheimnisse in seiner Hand; dieses scheint eines der allergrößten zu sein.“

Dann betraten sie das Häuschen und die Stube, wo die Försterfrau und die beiden Polizisten sich noch halblaut unterhielten.

Miss West sah die letzteren unangenehm überrascht an. Herrn Sinclairs wahrer Charakter war ihr bekannt, und sie hätte ihn lieber überall anders gesehen, als gerade hier in Hörmelte der wilben Schmerzenausbrüche Kate Jefferies’.

Beide standen und sahen sich schweigend an; jeder vielleicht des Gegners Kräfte messend; jeder entschlossen, seinen Willen durchzusetzen.

„Sind Sie sicher, Herr Sinclair, daß Ihre Anwesenheit auf dem Schlosse nicht nötig ist?“ fragte Miss West.

„Ich bin auf ausdrücklichen Befehl Sr. Vorschaft hier, Madame.“

„Angenommen, ich entbinde Sie davon und gebe Ihnen statt dessen andere Weisung?“

Herr Sinclair verbeugte sich tief und erwiderte höflich: „So unangenehm mir das auch wäre — aber ich müßte die Ausführung ablehnen.“

Sergeant Elliot sah mit stillem Erstaunen auf diesen Austausch von Höflichkeiten. Er würde es kaum gewagt haben, einem von Miss West erteilten Befehle Widerstand zu leisten.

Marian wandte sich nunmehr ruhig zu Werner. „Ich möchte Ihre Mutter gleich sehen und sprechen.“

„Sie will die Stube, wo ihr Sohn ist, nicht verlassen,“ warf die Försterin dazwischen.

„Dann werde ich also zu ihr gehen,“ sagte Miss West.

Sie öffnete die Tür und trat allein ein. Zuerst erklärte sie kaum die Frau, die dort mit blassen und abgekämpftem Gesicht und brennenden Augen am Boden kniete. Das Gemach war nur notdürftig durch ein kleines Lämpchen erhellt, das einen gespenstischen, flackernden Schein auf die Gestalt warf, die dort so starr und stumm unter dem weißen Laken ausgestreckt lag.

Dann sprang Kate Jefferies empor, stand vor ihr und maß sie mit einem langen, durchbohrenden Blick.

„Sie sind gekommen,“ sagte sie. „O, Miss West, was habe ich Ihnen getan, daß mir so vergolten wird?“

Sie sah so wild in ihrer Verzweiflung aus, daß Marian auf sie zuschritt und ihr sanft die Hand auf die Schulter legte.

Aber Kate schleuderte sie von sich, als ob die Berührung Gift und Tod gewesen.

„Rühren Sie mich nicht an!“ rief sie. „Ich will von Ihnen falschen, gleichnerischen Worten nichts mehr wissen, Miss West! Sie haben das letzte Wort mit mir gepröchen! Ich bin aufrichtig, treu und ergeben gegen Sie gewesen, wie eine Sklavin. Nun seien Sie hier, wie Sie mich gebaht haben!“

„Aber ums Himmelwillen, Frau Jefferies, Sie können doch nicht so gänzlich von Sinnen sein und glauben, daß ich beim Tode Ihres Sohnes die Hand im Spiel gehabt?“

"Gewiß haben Sie das! Wenn Sie selbst ihn nicht erschossen haben, so haben Sie's durch andere tun lassen; Sie haben darum gewußt; Sie haben's getan!" "Nein! nein!" rief Marian leise; „sezten Sie sich doch um Gotteswillen nicht solche Gedanken in den Kopf. Warum sollte ich Ihnen etwas zu Leide haben tun wollen?" „Weil er Ihr Geheimnis wußte," schrie sie zurück, und Marian West wurde so blaß wie der Toten neben ihr, als sie dies hörte.

"Tawohl, weil er Ihr Geheimnis wußte" fuhr Kate wild fort; „und Sie haben ihn hierhin gelockt, um ihn ums Leben zu bringen, damit nur Ihr Geheimnis in Sicherheit bliebe. Sie sind eine von diesen dreimal verfluchten Aristokraten, die ein Menschenleben nur für eine Kleinigkeit halten, wenn ihr toller Name dagegen aufs Spiel kommt."

"Kate Jefferies," beschwore Marian sie mit leiser, eindringlicher Stimme, „ich schwöre Ihnen hier vor dem allmächtigen Gott und hier vor dem Toten, daß ich's nicht einmal gewußt habe, daß Ihr Sohn hierher kommen wollte. Ich bin an seinem Tode und an jeder Teilnahme oder Veranlassung dazu so unschuldig, wie Sie selbst."

"Das glaube ich nicht," rief die Unglückliche wild, „kein Mensch sonst hätte ein Interesse an seinem Tode, nur Sie, Sie!"

"Ich hatte keinerlei Interesse daran," erwiederte Marian verzweiflungsvoll, aber ruhig. „Es ist wahr, wie Sie sagen, — er hatte mein Geheimnis entdeckt, Kate, aber ich habe ihm deswegen keinerlei Leid getan. Ich habe nichts Schlimmeres getan, als ihn gut bezahlt, damit er schwiege."

"Alles Lügen; Sie haben's getan!" schrie die unglückliche Mutter. „O, Miss West, Miss West! Habe ich das verbient? Sie sind zu mir gekommen in Ihrem Kummer und ich habe Ihnen geholfen, was ich nur konnte. Zwanzig, zwanzig lange Jahre habe ich für Sie gearbeitet, und das Kind, das Sie mir anvertraut haben, aufgezogen, in Gesundheit, im Guten; bin gegen ihn gewesen wie seine leibliche Mutter; und so, so lohnen Sie mir's! Ich habe Ihres gereitet und Sie haben meines umgebracht! O, mein Gott, mein Gott, höre mich! — Sie hat ihn umgebracht, meinen einzigen Sohn!"

Ein Geräusch aus dem vorheren Zimmer ließ sich hören; Marian wußte, daß jedes Wort aufgefangen worden war.

"Es ist nutzlos, daß ich noch ein Wort weiter sage, Kate, so lange Sie mit diesen wilben, ungerechten Anschuldigungen fortfahren. Sie werden bei Zeiten einsehen, wie schwer Sie mir heute unrecht tun. Ich vergeße Ihnen, denn Sie wissen nicht, was Sie tun. Wenn ich irgend etwas tun kann, um Ihnen bei Entdeckung des wirklich Schuldigen zu helfen, so werbe ich das tun. Aber ich habe es weder getan, noch weiß ich auch nur das allergeringste davon."

Sie murmelte nur einige wilde Worte, wie schlecht man ihr alle ihre Gütheit gelohnt, und daß sie zum Dank für das, was sie alles für sie getan, ihren Sohn gemordet, und kniete dann wieder am Lager nieder, streichelte die starren Hände und rief den Toten mit den zärtlichsten Namen.

Marians Herz schlug wild vor Furcht, als sie sich jetzt mit voller Deutlichkeit erinnerte, wer drüben lauschte. Sie sah, daß längeres Verweilen absolut nutzlos sein würde.

"Ich werde wiederkommen, Kate," sagte sie sanft und leise, „wenn Sie ruhiger sind. Ich kann jetzt nicht vernünftig mit Ihnen sprechen!"

"Sie wollen mich nur bestechen!" schrie die unglückliche Mutter wieder und sprang auf. „Sie wollen wieder freundlich und falsch mit mir sprechen — wollen mir mehr Geld anbieten. Ich will Ihre Freundschaft nicht; ich will Ihr Gold nicht! Ich will die Wahrheit sagen, die schmachvolle Wahrheit, warum Sie meinen einzigen Sohn erschlagen haben!"

Sie sprang auf die Tür zu; Marian erhob unwillkürlich die Hand, doch es war

nicht nötig. Mit einem Schrei, der durch das ganze Haus gellte, fiel Kate Jefferies bestürzungslos zu Boden. Das Geheimnis sollte sie noch nicht verkünden: denselben Abend noch wälzte sie sich in Fieberphantasien bewußtlos auf dem Lager.

### 58. Kapitel. Der Anfang vom Ende.

Miss West öffnete die Tür und rief um Hilfe. Die Försterin blickte mit tiefstem Mitleid in das leichenblaue Gesicht der am Boden Liegenden.

"Ich hab's gebacht, daß es so enden würde," sagte sie, „den ganzen Tag keinen Bissen gegessen und dann dieser Schlag! Es ist zu hart!"

Man trug die Unglückliche fort in eine andere Stube und bettete sie auf ein Lager.

"Sie müssen sofort zum Arzt schicken," sagte Miss West, „sie wird gefährlich krank werden."

Sie sprach sanft und freundlich, obwohl sie nicht umhin konnte, zu bemerken, daß die Försterin sie verstohlen voll Abneigung und Rätsel betrachtete.

"Sie hat es gehört," sagte sich Marian, „barmherziger Himmel, wie soll das enden?"

Sie sah, wie die beiden Polizisten sie scharf beobachteten, und sah ängstlich vor dem höflichen, verbindlichen Lächeln Herrn Sinclairs.

"Ein Bluthund auf der Fähre," dachte sie. „Wo ist Herr Jefferies?" fragte sie dann laut; und Sergeant Elliot ging zur halboffenen Haustür und rief ihn herein.

"Warum haben Sie das Haus verlassen, Werner?" sagte sie; „waren Sie denn nicht neugierig, zu erfahren, warum ich kommen sollte?"

"Ich bin hinausgegangen, weil ich sah, daß Sie Ihr Zwiegespräch mit meiner Mutter geheim zu halten wünschten," erwiederte er mit einem Blick zorniger Entrüstung auf die beiden Polizisten. Sergeant Elliot sah verlegen vor sich hin; doch Mr. Sinclair lächelte nur noch freundlicher und verbindlicher, als ob ihm damit eine besondere Artigkeit gesagt worden sei.

"Ihre bellagenswerte Mutter hat sich eine ganz unrichtige Idee in den Kopf gesetzt, die unsägliches Unglück mit sich bringen wird," fuhr Marian leise fort; „aber ich kann sie nicht von ihrem Irrtum überzeugen. Ich muß warten, bis der erste wilde Anfall des Kummers vorüber ist. Werner, lehren Sie nicht mit mir zurück, ich kann meinen Weg nach Hause allein finden. Ich weiß, Lord Wayne möchte, daß Ihrer Mutter jegliche Hilfe und Pflege zuteil werde; geben Sie noch Kenningshorpe hinüber und holen Sie den Arzt. Ich werde eins der Mädchen vom Schlosse herüberschicken."

"Befürchten Sie nicht, daß sie vielleicht allerlei sagen könnte, was Sie lieber den Dienstboten verheimlicht hätten, Miss West, lieber bleibe ich hier und helfe Sie pflegen."

Sie sah ihn dankbar an. „Sie sind ein wahrer Edelmann. Aber," fuhr sie seufzend fort, „ich habe einmal gehört, wenn das Gras in der Steppe brennt, kann niemand die Flammen aufhalten. Nichts, Werner, kann — scheint mir — den Gang der Ereignisse aufhalten. Sie müssen uns führen, wohin der Himmel will. Ihre Mutter glaubt, ich habe Jacks Tod verursacht."

"Ich weiß, teuerste Miss West, Sie ist außer sich vor Kummer und Gram, sonst würde Sie das nicht sagen; Sie, die gegen alle und alles freundlich und gut sind!"

Sie senkte den Kopf und flüsterte ihm zu: „Werner, ich fürchte mich vor diesen beiden Männern — sie meinen nichts Gutes. In dem Gesicht des einen liegt etwas, was mich erschreckt."

Er versuchte sie zu trösten, sie mit teilnehmenden, beschwichtigenden Worten zu beruhigen, doch sie trennten sich, ohne daß sie gelächelt oder auch nur etwas heiterer ausgesehen hätte.



# Landwirtschaftlicher Rathgeber.

Verantwortl. Redakteur  
Heinr. Jüemann n.:  
Hannover.

## Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:  
Sünemann'sche Buchdruckerei,  
Hannover.

Nr. 12.

Abruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostengünstig erfolgt, empfehlen wir gern. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Lilienstr., zu richten.

1904.

### Die Beerenweine.

In neuerer Zeit sind die Beerenweine in weiteren Kreisen beliebt geworden, weil sie gesund, erquickend und dabei billig sind. Es ist ja selbstverständlich, daß Beerenwein nicht an einem kleinen Weinwein heranreicht, aber er ist doch sehr angenehm, und wer sich ihn selbst bereitet, weiß auch, was er trinkt, — was bekanntlich bei gefälschter Ware noch lange nicht immer der Fall ist. Beerenwein wird gewöhnlich aus Johannis- und Stachelbeeren bereitet, doch kann man dazu auch Erd-, Heidel- und Brombeeren verwenden. Was zuerst den Johannisbeerwein bestift, so erhebt R. Mertens in seinem „Obstleinkochbüchlein“ hier über folgende Rathslage: Als die gezeigten Mischungsverhältnisse für die Weinbereitung aus rothen, fleischfarbigen und weißen Johannisbeeren lassen sich folgende drei bezeichnen. A. 1 Liter Saft, 2 Liter Wasser und 2 Pfund Zucker (Kastenab 1); B. 1 Liter Saft, 1 Liter Wasser und 2 Pfund Zucker; C. 2 Liter Saft, 1 Liter Wasser und 3 Pfund Zucker. Das Ergebnis dieser drei Mischungsverhältnisse bei sonst g'leicher Behandlungsweise ist dieses. An Weingeisthalt sind alle drei Sorten, der Kürze wegen A, B, C genannt, gleich, weil zur Umleitung in die möglichst höchste Weingärung Weingeist von 15% selbst Mischung A. Zucker genug enthält. Ihr Geschmack aber und ihre Weiterentwicklung sind sehr verschieden. Während A fast süss genug, B schon etwas süsser, und C manchem zu süß schmeckt, nimmt der Geschmack von A schon im zweiten Jahre merklich an Süße ab und wird dafür Schnapsartig. Lebhaft geht es mit B, nur darf hier dann dem großen Zuckergehalte der Vorgang ein langsamerer ist und darum auch der Geschmack noch länger angenehm bleibt. C aber erreicht bei seinem noch reichlicheren Zucker nicht nur erst im fünften Jahre seine Güte, — namentlich auch hinsichtlich des Geschmackes —, sondern gewinnt auch danach noch durch eine Reihe von Jahren an Fülle und Feinheit des Geschmackes. Wer also Johannisbeerwein zu baldigem und schnellem Gebrauch haben will, zugleich auch ein sparsamer Freund, billig und viel“ wird bei Mischung A seine Rechnung vollauf finden. Der Liebhaber der „goldenen Mitte“ mag es mit Mischung B versuchen. Wer dem Grundsatz huldigt, daß nur das beste gut und das teuerste schließlich das billigste ist, nicht nur augenblicklich, sondern auch später einen guten Tropfen zu haben und — nicht zum letzten — liebem Besuch ein Glas edles Nachzubringen wünscht, der wähle Mischung C! Bei der Herstellung selbst verfahre man in nachstehender Weise. Die von den Kämmen befreiten Beeren — je reifer sie

sind, je besser — werden in kleinen Mengen, am besten mit einem unten abgeplatteten hölzernen Stöber in einer flachen Schüssel zerdrückt, die breite Masse in ein größeres, sauberes Gefäß (Steintopf, Holzbüttschen) gethan, ihr nach Verbältniß mehr oder weniger (auf 9—10 Liter etwa 2 Pfund) feiner, weißer Zucker zugesetzt, den man indes später in Anrechnung bringt, und bleibt tüchtig uppgerührt an einem fühlbar Orte 1—2 Tage lang zugedeckt stehen. Darauf wird dann das Ausdrücken des Saftes (am einfachsten mit der Hand durch ein leicht durchlassendes, leimenes Tuch) wesentlich erleichtert. Auch der Farbstoff aus den Früchten wird besser erschlossen, infolgedessen es einen lebhafter gefärbten Wein gibt, als wenn man die Beeren einer sofortigen und dann viel mühnsameren Pressung unterwarf. Von 20 Pfund reifen Johannisbeeren erhält man 5—6 Liter Saft. Nach Gewinnung und Abmischung des Saftes — etwas mehr oder weniger verschlägt nichts — wird die entsprechende Menge Zucker auf einmal oder in Theilen hintereinander in etwas Wasser — es empfiehlt sich, entweder die größeren Stücke vorher in Wasser zu tauichen oder noch bequemer die ganze im Gefäß befindliche Zuckermasse mit etwas Wasser zu übergehen — in einem Messing-, Kupfer- oder emailierten Kessel durch gefloßtes Sieben bis zum Seimtigwerden aufgelöst, der Beerensaft und die Zuckermasse zusammengegeben oder einzeln für sich in das Faß gefüllt, gut (etwa mit einem Quirlstiel) durchmischerhört, dann so viel Wasser, als zur beabsichtigten Füllung derselben nötig, in das Faß gegossen und der ganze Most nochmal tüchtig durchmischerhört. Das Faß, am besten ein schon gebrauchtes, lobfreies, gefundenes, durchaus nicht dumpfiges und nicht spackes Wein, Rum- oder Spritzfaß, muß vorher sorgfältig mit heißem Wasser gereinigt und 2—3 Tage zuvor durch Hineinbalten eines brennenden Stückchens Schwefelpan ausgegeschwelt sein. Das Spundloch bleibt danach offen, damit die Schwefeldämpfe, die sonst den Eintritt der Gärung erschweren, wieder entweichen. Unmittelbar vor dem Einfüllen des Gärbgutes darf das Faß also ja nicht mit Schwefel eingebraunt werden. Das mit dem Most gefüllte Faß wird, wosfern er nicht zu satt wäre, sogleich in den Keller gebracht, sonst aber an einem wärmeren Orte (18—20 Grad C.) z. B. in der Speisekammer, ausgelegt und erst nach Verlauf der stürmischen Gärung oder auch noch später, jedoch um nicht zu bestig aufgeschüttelt zu werden, möglichst behutsam in den Keller geschafft und zum späteren bequemeren Abziehen ihm sogleich eine freie und hohe, indes, damit die Hefe sich mehr hierin seye, nach hinten etwas tieferre Lage gegeben. Mag das Faß sogleich oder erst später in den Keller gebracht werden, so empfiehlt sich

von Anfang an die Anwendung eines Gährspundes (zu haben in der Glashwarenhandlung von Franz Schmitt in Geisenheim für 80 Pf.). jedoch in der Art, daß man das Ende der unteren Röhre deselben mit Leinensestreifen umwickelt und dann nur so tief in das Spundloch steckt, daß der Gährspund feststeht. Hierdurch ermöglicht man es, daß Faß höher zu füllen, als wenn der Gährspund auf das Spundloch aufgesetzt wird und der untere Theil der Röhre ins Faß hinabreicht. Jedoch thut man auch in diesem Falle gut, dem Moste im Fasse noch so viel Klebsaure zu lassen, daß er im Beginn der Gärung nicht in die zur Entwicklung der Gärungshefe (Kohlenstoffsaure) dienende Röhre steigt und schließlich in den Gährspundbecher läuft, vielleicht auch noch über diesen hinaus. Ist der Gährspund aufgesetzt, stülpt man das kleinere Töpfchen auf das obere Ende der Röhre, füllt den Becher etwa zu  $\frac{2}{3}$  mit Wasser und überläßt den Most im Fasse seiner weiteren Entwicklung. Letzteres verhindert das Hingetreten der Lust mit seinen zahlreichen, das Verderben gefährlichen Getränke hervorruhenden Pilzporen, ohne aber der bei der Gärung entstehenden Kohlenstoffsaure das Entweichen in das Freie unmöglich zu machen. Selbstverständlich muß man öfter, zum ersten Male schon bald, nachsehen, ob alles in Ordnung ist, auch wöchentlich das Wasser im Gährspundbecher durch frisches ernehen und dießen selbst rein halten. Bisweilen kommt der Most nicht oder nur mangelshaft in Gärung, bleibt süß und ist dann dem Verderben ausgesetzt. In diesem Falle thut man nach, indem man etwas reine, gesunde Weinrebe unter Umrühren zusezt oder den Most z. B. in einem Steinguttopfe vom morgens in die Sonne stellt, wiederholt umröhrt und ihn gegen Abend wieder in das Gährfaß füllt. Durch letzteres Verfahren kommt er mit der Luft in Berührung und die Gärung tritt meistens sehr bald ein. Nach Beendigung der stürmischen Gärung in 4—6 Wochen, die je nach den Wärmeverhältnissen entweder sogleich oder nach etlichen Tagen beginnt, läßt man noch mehrere Wochen lang den Gährspund auf dem Fasse. Dann aber füllt man das Faß mit frischem Wasser voll, spundet es zu und läßt es liegen. Ausgangs Februar oder im März wird der Wein auf ganz reine, höchstens bis zur Hälfte des Halses zu füllende und womöglich vorher mit Rum, Kognac oder altem Kornbranntwein ausgegossene Flaschen, am besten Wein- oder Mineralwasserflaschen, geogen. Diese werden gut verkorkt (mit langen, gleichmäßig dicken, eingeschweichten Korken und einer Korkmaschine), wenn man will, auch noch verpißt, paraffiniert oder versiegelt, und an einer dunklen Stelle des Kellers liegend aufbewahrt. Um den Wein möglichst klar aus dem Fasse zu bekom-

men, thut man gut, zum Ablassen einen kleinen Holz- oder Messinghahn oder in Ermangelung eines solchen die Spule (Seil einer Gänsefeder) zu benutzen und das dazu erforderliche Loch etwa in einwöchiger Höhe vom inneren unteren Faßrande und zwar zweckmäigigerweise schon vor Einfüllung des Mostes zu bohren und mit einem passenden Zapfen von recht hartem und trockenem Holze wieder zu schließen, den man aber, um ihn seineszeit mit einer Zange bequem herausziehen zu können, etwas vorstehen läßt. Sollte beim Herausziehen des Zapfens und Einsetzen des Ablachhahnes der Wein und besonders auch der Saft in dem bis jetzt zugespundeten geblocktem Faß stark aufgerüttelt sein, so verschließt man den Hahn oder die Federspule — die letztere ganz einfach durch Aufdrücken der inneren Seite einer rohen Kartoffel oder eines Apfels — und verzieht das Abziehen auf den nächsten Tag, bis wohin der Inhalt des Fasses sich wieder beruhigt haben wird. Empfehlenswert ist es, den Wein nicht unmittelbar aus dem Fasse in die Flaschen laufen zu lassen, sondern mittels eines natürlich ganz reinen Glas-, Porzellan- oder emaillierten Blechrichters, in dem man noch ein recht feines Leinen- oder Musselin gelegt hat, das die kleinen Unreinigkeiten, wie Fusseln, Staubchen u. dergl. zurückhält und darum zum öfteren in klarem Wasser auszupüllen oder zu wechseln ist. Die letzten nicht mehr ganz klaren Flaschen werden entweder durch mehrtägiges Stehenlassen und behutsames Umgießen auch noch gesträrt oder geben, wie sie sind, vorz treffliche Weinsäfte. Der leiste trübe und dicke Saft ist unbrauchbar. Ist der Wein auf Flaschen gezogen, versäume man nicht, das Faß in der Art zu behandeln, daß man es zuerst mehrmals mit kaltem, dann mit heissem Wasser tüchtig schwemmt, hierauf etliche Liter kochendes Wasser hineingießt und das zugespundete Faß abwechselnd einige Zeit lang auf dem einen und dem anderen Boden stehen läßt, das Wasser ausgiebt, das Faß mit klarem Wasser nachspült, fest zuspundet und im Keller aufbewahrt, jedoch nicht ohne das Schwefeln von Zeit zur Zeit zur Gesunderhaltung des Fasses zu wiederholen, denn in einem ungezündeten Faß bekommt der Wein einen bitteren Beigeschmack, wenn er nicht sogar verdickt. Im Allgemeinen giebt das Liter Most ca. 1 Liter klaren Wein. Demnach kommt selbst bei Mischung C — die Johannisbeeren, Saft und Arbeit nicht gerechnet — die klare Wein im Preise nicht höher zu stehen als das Pfund des gebrauchten Zuckers. Über den Heidelbeerwein folgendes: Ganz besondere Beachtung verdient der Heidelbeerzum, zumal und schon die Natur in manchen Gegenden freigiebt ihre Beeren liefer. Je nachdem man Zucker zusezt, unterscheidet man Haus-, Tisch- und Liqueurwein. Barth empfiehlt zu 32 Kilogr. Früchten 10 bzw. 18 bezw. 24 Kilogramm Zucker, um ein heiles Heidelbeerwein zu gewinnen. Auch kann man den Wein herstellen im Verhältnis: 1 Liter Saft, 2,5 Liter Wasser, 0,5 Kilogramm Zucker. Die Beeren müssen frisch gespült und durch Abspülen mit kaltem Wasser von Staub und Blättertheilen befreit werden. Beim Auspressen sind Saft und Schalen gesondert zu halten. Zweckmäßig nimmt man bei kleineren Mengen ein grobmaschiges Tuch oder ein iridesches Gefäß, in welchem die Beeren zerquetscht werden, um dann den dichtflüssigen Brei durch ein Sieb laufen zu lassen. Die Beeren vor dem Kellern etwa einen Tag stehen zu lassen, ist nicht besonders empfehlenswert, weil sich leicht Pilze entwickeln; andererseits bekommt der Most danach eine bessere dunklere Farbe. Dem Moste kann man etwas Zimmet und Hollunderblüthe zugeben, wodurch der Geschmack des Weines bedeutend angenehmer wird. Für die Gärung ist eine Temperatur von 20—25 Grad C. erforderlich, d. h. für die stürmische Gärung. Heidelbeerwein gährt schwer, weshalb man ihm etwas Rosinen oder Korinthen, welche zwar zerkleinert und aufgeweicht werden, zusetzt. Die stürmische Gärung ist nach 5—6 Wochen beendet, die Nachgärung erfolgt in einem zweiten Faß. Das Faß muß stets spundvoll gehalten und an einem kühlen Orte aufbewahrt werden.

### Die Bekämpfung der Kinderfinne.

Von Tierarzt Riedel  
Verwalter des Schlachthofes in Ohlau.

Aus den Schlachthof- und Fleischbeschauerberichten ist ersichtlich, wie häufig die Kinderfinne wegen ihrer Gefährdung der menschlichen Gesundheit der Grund für die Beauftragung ganzer Kinder ist und welche Verluste dadurch dem Einzel- sowie Nationalvermögen entstehen. Dazu lehrt uns die Statistik, daß die Zahl der Finnenfundate von Jahr zu Jahr wächst. Diese Tatsachen machen zu einer energischen Bekämpfung der gefundeblichen und wirtschaftlich so schädlichen Schmarotzer. Die Fleischbeschauer, bisher allein im Kampfe gegen die Kinderfinne stehend, ist nicht imstande, diese vollkommen aus der Welt zu schaffen, und deswegen will ich, wie es bereits andere Kollegen gethan haben, durch eine kurze

Belehrung über die Kinderfinne die Allgemeinheit und vor allem die Landwirte zur Mithilfe bei der Finnenbekämpfung zu gewinnen suchen.

Die Kinderfinne ist die Larvedes feisten Bandwurmes taenia saginata, der bis zu 6 Meter lang wird und beim Menschen viel häufiger vorkommt als der von der Schweinefinne stammende Bandwurm, taenia solium. Die Kinderfinne ist ein kleines hirschartiges bis doppelt erbengroßes, weißgelbes Bläschen von ovaler Form, an welchem sich ein weißes Körnchen, der Kopf mit dem Hals, und die Schwanzklase unterscheiden lassen. Diese Bläschen sitzen zwischen den Muskelfasern, also im Fleische der Kinder. Ist ein Mensch solches fülliges Fleisch in rohem Zustande, so heftet sich der in den Darm gelangte Finnenkopf mit den vier daran befindlichen Saugnapfsen an der Darmwandung fest, und an dem anderen Ende wachsen die Glieder in der Weise, daß vom Kopf aus immer neue entstehen, welche die älteren weiter nach hinten drängen. So entsteht der feiste Bandwurm. Je weiter nach hinten die Glieder gelangen, desto größer werden dieselben. In den hinteren Gliedern entwickeln sich dann in großer Anzahl kleine Eier und man sagt, die Glieder sind reif. Von Zeit zu Zeit lösen sich die reifen Glieder von der langen Bandwurmkette los, werden aus dem menschlichen Darm ausgeschieden und gelangen in den Abortsdünger, ins Gras oder ins Wasser. Während die Glieder verweisen, bleiben die von einer harten Schale umgebenen und infolgedessen überaus widerstandsfähigen Eier lange Zeit lebend. Die nicht direkt ins Wasser oder Futter sondern in den Abortsdüngern gelangten Eier werden mit diesem in Gärten und auf Wiesen und somit auf das Gras gebracht. Das Gras, als solches oder als Heu verfüttert, trägt die anhaftenden Eier in den Rindermagen. In diesem wird die feste Schale verdaut und die darin befindliche Larve bohrt sich durch die Magen- bzw. Darmwand hindurch und wandert in die Muskeln, wo sie sich wieder zu der Finne entwickelt. — Aus diesem Entwicklungsgang des Bandwurms, bezw. der Finne ist nun leicht in folgern, daß, wenn auch nur eine Entwicklungsstufe vollständig vernichtet würde, damit die anderen aussterben müßten. Könnten wir also sämtliche Finnen durch die Fleischbeschauer ungeschädlich machen, so gäbe es auch keine Bandwurmer mehr. Leider ist aber die Fleischbeschau dies nicht im stande, wenngleich sie auch auf diesem Gebiete hilfreich mitarbeitet. Daher müssen wir zu einem erfolgreichen Kampfe auch die anderen Entwicklungsstadien angreifen und der Aufnahme der Bandwurmeier durch Kinder vorbeugen.

Als solche Vorbeugungsmaßregeln möchte ich kurz folgende angeben:

1.) Man genieße niemals rohes, sondern nur gut durchgekochtes und durchgebratenes Kindfleisch, denn durch die Hitze werden die etwaigen Finnen getötet und ihre Entwicklung zum Bandwurm verhindert.

2.) Man achtet darauf, ob man selbst oder ein Haushelfer am Bandwurm leidet und veranlaßt im behagenden Hause eine energische Abtriebsungskur, so daß auch der Kopf des Bandwurmes aus dem Darm entfernt wird. Sobald der Bandwurm abgetrieben ist, kann er seine neuen Glieder und Eier mehr bilden und durch diese nicht mehr schaden.

3.) Abgetriebene Bandwürmer verbrennen man sofort und bringt sie nicht in den Abort, denn durch das Verbrennen werden die Eier vernichtet und das Vieh vor Finnen geschützt.

4.) Man verwendet den Abortsdünger nie auf Wiesen oder in Gartengärten, sondern bringt ihn auf Acker, wo er untergegraben oder gepflügt wird. Denn wenn das Gras nicht mit Bandwurmeier und -Eiern befleckt wird, kann das Vieh dieselben nicht mit dem Grase oder Heu aufnehmen und wird vor Finnen geschützt.

Möchte jeder diese Vorbeugungsmaßregeln beachten und in seinen Bekanntenkreisen weiter verbreiten und auch andere zur Mithilfe bei der Finnen- und Bandwurmkaltung anspornen, dann wird die gefürchtete Kinderfinne bald so selten sein wie die Schweinefinne. Vor allem können hier Eltern und Schule durch Belehrung der Kinder Gutes stiften.

### Endivien.

Die Endivien sind eine sehr beliebte Erfrischung im Sommer und Herbst; und im Winter, wenn die Auswahl für den Küchenzettel etwas beschränkt ist, greift sie oft recht gern zu den Endivien, besonders als Zugabe zum Abendessen. Für die ersten Endivien im Sommer benutzt ich die Erbsenfelder, auf welchen sie bei mäßigem Saubereitung sehr reich und üppig gegeben. Hierzu nehme ich krausblättrige Endivien. Diese scheinen mir reicher zu wachsen und somit früher gebräuchsfähigen Salat zu liefern, wie breitblättrige. Die Stauden werden schon aufgebunden, bevor sie völlig ausgewachsen sind. Die Pflanze wächst alsdann weiter, und es bildet

sich im Innern hochselner Salat. Zum Einwintern scheint mir die krausblättrige Endivie nicht geeignet zu sein, da sie gerade der zarten Blätter wegen sehr leicht vom Froste Schaden nimmt. Für den Hauppositor an Bis zum eintretenden Froste bleibt die Hauptmenge ungebunden auf dem Felde stehen. Bekanntlich leiden Endivien ja gleich vom Froste Schaden. Wenn der Frost bedenklich zu werden beginnt, werden die Pflanzen schnell mit Wurzelballen ausgehoben und in mit Kohlensäure ausgestreute Mistbeete ausgedreht und nebeneinander aufgestellt. Die Asche hat den Zweck, die von den Wurzeln abfallenden Gartenerde entfernen zu können, damit die Mistbeete hierdurch nicht verschlechtert werden; dann mag sie auch die Würmchen etwas abhalten. Die Endivien werden auf den Kästen gedeckt und hierüber Tücher, Säcke und dergleichen gelegt. Rundum wird bei steigendem Froste noch Kohlensäure ausgeschüttet. So kann der starke Frost den Pflanzen noch nichts anhaben. Früher habe ich die Endivien auch schon im Keller untergebracht. Hier hielten sie sich jedoch nicht lange. Einmal länger habe ich sie darauf erhalten, indem ich sie an einer geschützten Stelle nebeneinander stellte und mit Laub und Bohnenmantel deckte. Bei starkem Schneefall und Frost konnte man dann aber vielleicht nichts zum Gebrauch davon erhalten. Die Aufbewahrung im Mistbeete bewährt sich gut.

(P. N. f. O. u. G.)

### Nach der Spargelernte.

Der 24. Juni (Johannisitag) ist nach allgemeiner Annahme der letzte Tag, an dem man Spargel stechen darf. In den drei Monaten, die jetzt noch übrig bleiben, soll die Spargelwurzel die Kräfte sammeln für die nächste Ernte. Ihre besten Kräfte hat sie verbraucht, indem für uns acht Wochen hindurch neue Blätter brachte. Natürgemäß ist sie sehr geschwächt durch diese Anstrengungen, und eine gute Kultur muß dafür sorgen, daß die geschwächten Pflanzen sich möglichst bald und gründlich erholen können. Es giebt Spargelzüchter, die ihre Spargelbeete im Herbst düngen. Ich bin der Ansicht, daß jetzt die geeignete Zeit ist, Dünger auf die Spargelfelder zu bringen und mit dem Spaten flach einzugraben. Erstens: der Dünger, der im Sommer gegeben wird, verrotet besser bis zum nächsten Frühjahr und hindert nicht beim Stechen. Zweitens: der Dünger wird noch in diesem Sommer von der Pflanze aufgenutzt, kommt also schon der nächsten Ernte zu gute, während der Dünger, den man im Winter giebt, erst ein Jahr später zur Geltung kommt. Drittens: das Düngen und das gleichzeitige nötige Umgraben ist die beste Pflege, um die geschwächte Pflanze zu kräftigen. Ich verwende zum Düngen der Spargelfelder eine Mischung von Pferde- und Rindviehmist zu gleichen Theilen. — Da ich den Dünger von auswärts beziehe, muß ich ihn frisch vermischen; er ist aber ziemlich strohfrei und feucht. Es wird in jedem Sommer gedüngt, und zwar durchschnittlich 8 Fuhren, also 4 Fuhren Pferde- und 4 Fuhren Rindviehdünger, für einen halben Morgen. Die Fuhre enthält durchschnittlich 20 Centner Dünger. Mit dem Erfolg dieser Düngung bin ich sehr zufrieden. Mein Spargel steht immer bis Oktober sehr üppig und voll im Laube. Die Blätter kommen zahlreich und sehr zart. Ich schreibe dem Rindviehdünger einen besonderen Einfluß auf Farbe und Geschmack des Spargels zu. Auch Rhabarber- und Erdbeerplanten erfähren, nachdem die Ernte, die die Pflanzen aufs äußerste geplündert hat, vorüber ist, eine ähnliche Pflege. — Wer die geschwächten Pflanzen sich selbst überläßt, darf sich nicht wundern, wenn sie im nächsten Jahre nicht ihre Schönigkeit thun.

### Getränke des Landarbeiters.

Das bewährteste Erfrischungsmitel für stark Alkoholika ist bei uns in Deutschland zweitelles der Kaffee, während sein Veränderer, der Thee, nur in Ostfriesland bisher zum Volksgetränk geworden ist, damit nicht gesagt sein soll, daß er nicht ähnlich auch bei uns die gleiche Verbreitung wie in England finden könnte. Der Kaffee ist auch gerade für den Landarbeiter in jeder Hinsicht brauchbar, da auch alter Kaffee dem Durstigen vortrefflich schmeckt. Wo Landwirte ihren Leuten den Kaffee reichlich zulassen ließen, haben sie die besten Erfahrungen gemacht. So schreibt z. B. Oberförster Lange, der Befolmächtigte des Fürsten Bismarck in Friederischruh 1889: „Unsere Arbeiter haben dieses Getränk lieb gewonnen und verzichten seit seiner Einführung freiwillig auf den Genuss von Bramtmitteln. Wie wichtig dieter Umstand für einen Betrieb ist, welcher zu den geschilderten gehört, bedarf keiner weiteren Erörterung.“ Auch der frühere Botschafter v. Neudell hat auf seinem Gut Hohenlubitsch die gleiche Erfahrung gemacht. Vortrefflich sind auch Wasser mit Hafermehl, Hafertran und Gerstenwasser. Über die Zubereitung giebt Marus in seinem vortrefflichen Schriftchen „Erfolg für Bramus“

folgen, heretisch, gut verfolgt, reines, fallen, guten, Basse, in einem auf d. durch den latte in 24 S. im Ke mit P. löslich kann mit E. ferme kann brüderlich die ru man in E. aber Wihel langer wenn ahnen schützen Basse, ein P. wichtig die lai bleibt auf J. mit der d. belohnen Geträuf

Dieter er lebt i. Lumbi und sie schüngt auf d. Boifer des Na des J. füllupf.

Günig Die fr der K ist durc gel ar in der oder ein so und w. der P. des M müffen der Le geweizt ausgen

In Gent vorfin defen obliege zur E. Sport Rabru materi Klein diegen gen R. erkannt machte schritte

zu Weber

mehr und andere starke Getränke", dem wir hier meistens folgen, nachstehendes Rezept: "Gerstenwasser (Tisane) wird bereitet, indem man auf ein Liter Wasser 150 Gramm gut verlesene, kalt gewaschene Gerste eine Stunde lang läuft, die Masse durch Filterpapier oder durch ein reines weißes Tuch seicht, sie mit Zucker süßt und erkalten läßt." — "Haferrank: man nimmt 750 Gramm guten, sauber ausgelesenen Hafer, den man mit frischem Wasser tüchtig in einem Siebe wäscht. Dann wird er in einem offenen, gläsernen Topf mit 12 Litern bis auf die Hälfte eingekocht. Diese sechs Liter gießt man durch ein reines Tuch, ohne sehr auszudrücken, verläßt den Trank nach Belieben mit Zucker und Honig, lasse ihn noch einmal kurze Zeit aufsetzen und hierauf 24 Stunden lang in einem zugedeckten irdenen Gefäß in Keller stehen. Zuletzt gießt man den Trank vorsichtig, um den Bodensatz nicht aufzurühren, in Krüge oder Flaschen, die man gut verschließt. Vor dem Genuß kann man etwas Bitonenpast zugeben." — "Wasser mit Hafermehl bedeutet, daß man zu 25 Gramm Hafermehl einen Liter Wasser mit etwas Zucker gießt. Man kann statt des Hafermehls auch Gerstenmehl oder zerbrocktes Schwarzbrot nehmen. Auch der Kwas, den die russischen Bauern sehr lieben, wird bereitet, indem man Brocken im Wasser zur Gärung bringt. — In England spielt das Ingwerbier eine ziemliche Rolle, aber auch in Deutschland kommt es vor. Pastor Wilhelm in Koteln im Mecklenburg schreibt vor nicht langer Zeit, daß die Leute in seiner Gemeinde außer ihrem Frühstücksschnäppchen geistige Getränke nicht gern trinken, da sie sich Ingwerbier selbst brauen. — Er schreibt mir folgendes Rezept: „Man nehme zehn Liter Wasser, schütte 25 Gramm gerollten Ingwer und ein Pfund Zucker oder Sirup und Koch das Gemisch tüchtig durch. Nun läßt man es abkühlen und tritt in die lauwarme Flüssigkeit 25 bis 30 Gramm Hefe. So bleibt es frisch bis zum nächsten Tage, dann wird es auf Flaschen gegeben. Nach einigen Tagen kann man mit dem Verbrauch beginnen. — Wir bemerken hierzu, daß Ingwerbier ein sehr erfrischendes, wohlsmackendes, bekommliches und — was sehr wesentlich — billiges Getränk ist.

### Wert der Brunnenkreise in der Teichwirtschaft.

Die Brunnenkreise, deren Samen bei jedem Gärtner erhältlich ist, wächst sehr rasch und entwickelt sich sehr üppig. Da sie neben vielen Insekten auch von Larven, den Sumpfschnecken, aufgezehrt wird, so eignet sie sich vorzüglich zur Aussaat auf den Innenböschungen der Teiche, namentlich der Forellenteiche. Die auf ihr lebenden Insekten und Schnecken fallen leicht ins Wasser und bieten den Fischen sehr willkommenes lebendes Naturfutter und ihre üppige Entwicklung gewöhnt den Fischen bei starker Sonnenwärme schattigen Unterfluss, daneben dem Fischzüchter guten, ersten Salat.

### Worauf beruht das Blauwerden der Milch?

Einzig und allein auf der Einwanderung eines Bazillus. Da früher gütige Ansicht, daß dieselbe auf Erkrankung der Kühe, welche die bereitende Milch lieferte, beruhe, ist durchaus ebenso falsch, wie die Annahme, daß Manget an frischer Luft die Ursache sei. In Mälzefällen, in denen sich der Bazillus eingenestet hat, wird mehr oder weniger die Milch blau. Selbstverständlich wird ein solches Erscheinung des Bazillus durch Unreinlichkeit und dumpfe feuchte Luft befördert. Das einzige Mittel zur Bekämpfung des Bazillus ist gründliche Desinfektion des Mälzefalls und aller Milchgefäß. Die Keller müssen gründlich ausgeschwefelt, das Holzwerk mit Kochsalz ausgewaschen und dann alles mit Salzmilch geweicht werden. Die Milchgefäß müssen längere Zeit ausgekocht werden.

### Das belgische oder flandrische Riesenkaninchen.

In den flandrischen Provinzen Belgiens sowie in Genf kann man in jedem Haushof einen kleinen Stall vorfinden, in welchem der Besitzer des Hauses oder dessen Miether (Beamte, Arbeiter) der Kaninchenzucht obliegen. Allerdings ist man dort schon seit Jahrzehnten zu Einigkeit gekommen, daß das Kaninchen nicht nur zu Sportzwecken (Ausstellung), dienen, sondern auch als Napfungsmitte Verwendung finden soll. Als Suchtmittel wird dazu ausschließlich das belgische (flandrische) Riesenkaninchen benutzt, welches wohl früher eigens zu diesem Zwecke aus anderen Kreuzungen zur selbständigen Rasse erzüchtet wurde. Aber auch in Deutschland erwähnte man bald den Werth dieser Spezialrasse und machte hier in der Züchtung ganz beträchtliche Fortschritte. Zu diesem Zwecke wurden Vereine gebildet, die sich die Aufgabe gestellt haben, nur dieses belgische oder

flandrische Riesenkaninchen zu züchten; so entstanden der Club flandrischer Riesenkaninchenzüchter (1 allgemeine Vereinigung flandrischer Riesenkaninchenzüchter Deutschlands) und der Club belgischer Riesenkaninchenzüchter (Société Charlotenburg). Das belgische (flandrische) Riesenkaninchen zeichnet sich durch einen getrockneten guten Körperbau aus und besonders geben seine großen, aufrechtholdenden Ohren dem Thiere ein majestätisches (!) Aussehen, wozu der netzige, vielleicht auch trostige Blick viel beiträgt. Stark entwickelter Kopf mit leicht gewölbter Stirn, kurzer, gedrungener Hals, schöne, breite Brust, starke Lenden, gerade Vorderglieder und muskulöse, fleischige Schulterblätter sind besondere Merkmale eines normal entwickelten belgischen oder flandrischen Riesen. Die Farbe des Fells ist meist dunkelgrau oder rostbraun, doch sind gelbe oder schwarze Thiere nicht selten. Bei der Hälfte sind die Rassmerkmale weniger ausgeprägt: dieselbe trägt im zunehmenden Alter (von 10 Monaten an) eine wohlgestaltete Wamme. Die Aufzucht des belgischen Riesen ist nicht im geringsten beschwerlich, wie es immer beschrieben wird. Ein belgischer Züchter empfiehlt, das Hauptgewicht auf eine regelmäßige Fütterung zu legen und dieselbe in drei Theile zu teilen: morgens, mittags und abends. Frühmorgens soll man ein Stück Schwarzbrot und eine Hand voll Hafer verabreichen; mittags getrocknete Kräuter, welche die Kinder im Sommer reichlich sammelten, oder Heu, und gegen Abend gekochte Kartoffelschalen, vermengt mit etwas Griesmehl. Die Kartoffelschalen werden aber vor dem Kochen gereinigt sonst geröstet und erst an dem Tage gekocht, an welchem man dieselben braucht. Ab und zu gibt man noch etwas frisches Grünzeug und als Gelehrt etwas Wasser oder gewöhnliche Milch. Man verabreiche nicht mehr Futter, als von den Thieren auf einmal aufgenommen werden kann, um dieselben nicht zu veranlassen, jettretens und schwitziges Futter zu fressen, welches leicht zu Krankheiten führt. Dazu kann auf die Qualität des Futters immer besondere Sorgfalt verwendet werden, ist gewiß jedem Thierfreund bekannt. Das belgische Riesenkaninchen neigt ganz besonders zum Fettansatz und ist darum auch sehr geeignet zur Färbung. Das einzelne Thier erreicht ein Gewicht von 15—18 Pfund; schwerere Exemplare sind wohl Ausnahmen. Als Nahrungsmittel das Fleisch ist und auch einen dem Preise entsprechenden Nährwert besitzt. Wie hoch der Werth des Kaninchens in anderen Ländern geschätzt wird, geht aus einer Statistik hervor, welche nachweist, daß im Jahre 1902 allein von Ostende aus nach London über 4 Millionen belgische Kaninchen zum Versand gebracht wurden.

### Puffbohnen.

Während im vorigen Jahre an den dicken Bohnen durchaus keine Blattläuse zu finden waren, tritt das Ungeziefer in diesem Jahre besonders stark auf. Da es stets die jungen Triebe befällt, so hat das Ausbrechen der Spalten einen Erfolg. Ein anderes bewährtes Mittel ist folgendes: Feingesiebte Asche und Ruß werden etwas angefeuchtet, doch nicht so, daß sie zusammenballen, sondern eben sich feucht anfühlen. Damit geht man zum Beete und wirft nun mit kräftiger Hand die Asche durch die Reihen, daß die Pflanzen alle davon getroffen werden. Besonders erwünscht ist leichter Wind, und wirft man dann in der Windrichtung. Die ansteigende Asche reißt die sauberen Blätter hinweg und der Wind führt sie vollends fort. Zum Schlusse überbraust man alle Pflanzen noch stark, woraufhin sie rein sein werden. Die hinweggefeigten und durchnässten Blätter kommen nicht wieder.

### Flüssigen Taubendünger in entsprechender Verdünnung

habe ich in trockenen und heißen Sommern ausschließlich für meine Blumen verwendet, dazwischen natürlich auch ab und zu mit abgestandemem Wasser gegossen. Der Erfolg war ein vorzülicher. Begonien, Fuchsien, Heliotrop und andere Sommerblumen wuchsen üppig und blühten prächtig. Daß die Düngung brannte, habe ich nicht bemerkt, denn das Regenwetter konnte ich nicht abwarten, weil es hier viele Wochen lang gar nicht geregnet hat und so goss ich abwechselnd mit Dung und mit Wasser. Der flüssige Taubendünger muß vor der Bewässerung mindestens 4—5 Tage lang gut ausgegossen haben.

### Über Wechselmissbrauch

in ländlichen Kreisen veröffentlicht der württembergische "Staatsanzeiger" eine Broschüre aus dem Bezirk Görlitz, die im Interesse der Landbevölkerung weiter verbreitet zu werden verdient. Auf einem Viehmarkt kaufte ein Bauer ein paar Ochsen, deren Baarzahlung ihm nicht gleich möglich war. Der Händler ließ sich einen Wechsel auf den und den Tag ausstellen, bis wohin der Bauer das Geld zusammengebracht haben könnte. Als nun

eine Tage vor dem eigentlichen Zahlungstag das übliche Mahnschreiben eintraf, schickte der Schuldner den Betrag an seinen Gläubiger ein. Anstatt nun, wie es seine Pflicht gewesen wäre, den Wechsel durch Zurücknahme sofort außer Kraft zu setzen, ließ der Händlermann ihn ruhig weiter umlaufen, so daß er am Verfalltag dem Bauern präsentiert wurde. Dieser verlor darüber alle Besinnung, und anstatt mit dem Wechsel zu einem rechtsfundigen Mann zu gehen und ihn — in diesem Fall gewiß mit Erfolg — protestieren zu lassen, ging er hin und erhängte sich in gefügiger Verwirrung. — Ein anderer Fall in demselben Bezirk ist in seinem Ende zwar so traurig, zeigt aber durch seinen Verlauf noch größere Verächtlichkeit. Ein Viehzüchter hatte ebenfalls ein paar Ochsen für 740 Mk. erstanden, wovon er 600 Mk. baar erlegte, mit dem Versprechen, den Rest baldig begleichen zu wollen. Für die geleistete Zahlung wurde ihm eine "Quittung" ausgestellt, auf welcher der Betrag eingetragen war, die er aber merkwürdigweise selbst unterschrieben mußte. Diese Quittung war nichts anderes als ein Wechsel, den der Unkundige durch seine Unterschrift anerkannte und welcher ihm dann auch zu seinem Schrecken nach kurzer Zeit vorgezeigt wurde. Da ein Protest in diesem Falle erfolglos gewesen wäre, muß der Mann die 600 Mk. doppelt bezahlen, und da ihm zwischen die Firma in Concours geraten ist, so wird von den erzielbaren 600 Mk. wenig oder garnichts gerettet werden können. Der Tod hat den Viehzüchter der irdischen Gerechtigkeit entzogen, es ist einer, der auch sonst — wie uns ein Pfarrer schreibt — viel Unglück in Familien gebracht hat. Aber welche ernste Mahnung zur Vorsicht sind solche Fälle für alle, die nicht mit dieser Art Geldverkehr vertraut sind. Sie mögen alle zur Volksbelehrung und Unterstüzung bestellten Personen darauf hinweisen, diesem Gebiete eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

### Fadenziehendes Brot.

Professor Dr. J. Behrens schreibt im "Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogtum Baden": Der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt wurde vor einiger Zeit zur Untersuchung Brot eingeschickt, dessen Zustand zu einem Streit zwischen dem Landwirt, der das Brot gebacken, und dem Müller, der das Mehl geliefert hatte, Anlaß gegeben hatte. Beim Durchschneiden zeigte sich, daß das Brot das Uebel des sogen. Brotzombies in hohem Grade besaß. Die Krume war feucht, pappig und schmierig, klebte und ließ sich bei Berührung zu lange Bänden ausziehen. Dabei verbreitete sie einen höchst widerwärtigen Geruch. Der Landwirt glaubte, der Müller habe ihm schlechtes Mehl geliefert, wogegen der Müller behauptete, der Landwirt habe beim Backen nicht ordentlich verfahren, besonders den Backofen nicht ordentlich geheizt. Vielleicht hat keiner von den beiden recht. Die Fadenziehen des Brotes entsicht darüber, daß sich im Brote gewisse kleinste Blasen entwideln, zu den in letzterer Zeit so viel genannten und deshalb wenigstens dem Namen nach überall bekannten Bakterien gehörig. In unserem Falle handelt es sich um ganz kleine, nur wenige Tausendstel eines Millimeters lange und sehr viel dünnere Stäbchen, die, wenn sie einige Zeit gewachsen sind und sich vermehrt haben, in ihrem Innern eine noch viel kleinere eisförmige Spore bilden. Die Spore kann unter günstigen Verhältnissen wieder auskeimen und auf neu den Ausgangspunkt für ein ganzes Heer dieser Stäbchen bilden. Diese Spore ist außerdem gegen Hitze bei Gegenwart von Feuchtigkeit sehr unempfindlich. Sie kann einige Zeit gefroren werden, ohne daß sie dadurch ihre Keimfähigkeit verliert. Weil diese Bakterien auf der Oberfläche der Kartoffeln sehr häufig vorkommen und dort auch zuerst beobachtet sind, faßt man sie auch unter dem Namen Kartoffelblässen zusammen. Aber sie sind keineswegs auf die Kartoffeln beschränkt, sondern außerordentlich verbreitet in der Natur. Besonders im Ackerbau kommen sie viel vor, und von dort gelangen durch den Wind natürlich ihre Sporen, die das Austrocknen auch vertögern können, überall hin, auch auf die Oberfläche der Getreidekörner. Wird das Getreide gemahlen, so kommen sie natürlich auch ins Mehl. So hat man sich dann nicht zu wundern, wenn im Mehl die Sporen der auch zu den Kartoffelblässen gehörigen Bakterien des Fadenziehenden Brotes vorkommen. Wirklich hat man sie denn auch bei darauf gerichteten Mehluntersuchungen vielfach nachgewiesen, und wo man sie nicht fand, da ist das Nachweis noch kein Beweis, daß sie nicht da waren. Das Übersehen ist bei so schwierigen Untersuchungen sehr leicht möglich und mehr als entschuldbar. Ein Mehl, das die Anlage zum Fadenziehen in sich trägt in Gefahr die Sporen des beschriebenen Kartoffelbazillus, braucht also durchaus nicht verdorben zu sein oder irgendwelche Mängel zu haben. So lange das Mehl trocken lagert, können die Sporen nicht fehlen, schon weil es an Wasser fehlt, und sind also ganz gleichgültig. Wird der Brotteig angemacht, dann kommt das

Wasser dazu; aber die Keimung kann wieder nicht vor sich gehen, weil der Teig jetzt in den Ofen gehoben und erhitzt wird. Man könnte nun annehmen, daß die Brotzehne alles Lebende im Teig vernichten müsse. Das ist aber nicht der Fall. Die Sporen der Kartoffelbazillen sind, wie wir schon erwähnt haben, gegen feuchte Hitze sehr widerstandsfähig und überstehen daher auch größtentheils den Backprozeß ohne Schaden. Dementsprechend braucht also, wenn das Brot nachträglich fabriziert wird, der Bäcker ebenso wenig wie der Müller schuld daran zu sein. Beim bestgeeigneten Backprozeß, bei Verwendung des besten Mehltes bleibt doch die Bakterien, welche das Fadenziehen verursachen, am Leben und warten im Brot nur auf eine Gelegenheit, wo sie sich vermehren und das Brot verderben können. Die Gelegenheit findet sich nun freilich im ganzen selten. Sie verlange eben in erster Linie genügend Feuchtigkeit, die meist nicht vorhanden ist. Wird aber das Brot feucht und dumpfig gelagert, dann ist diese Bedingung ihres Gedächtnisses erfüllt. Gegenüber bleibt leicht zu viel Feuchtigkeit in der Kugel zurück, wenn das Mehl schon feucht war, und doch die sonst übliche Menge Wasser zum Anmachen des Teiges verwendet wurde, oder wenn überhaupt zu viel Wasser zugesetzt wurde. Außerdem aber machen die hier in Betracht kommenden Bakterien auch noch ganz besondere Ansprüche in Bezug auf die Temperatur. Sie verlangen sehr viel Wärme zu ihrem Gedächtnis und machen unter 23 Grad Celsius nur sehr langsam und schwach, so daß nur bei warmer Aufbewahrung des Brotes die Gefahr des Eintrittens des Fadenziehens groß wird. Deshalb tritt das Ungebot auch fast ausschließlich in den wärmeren Jahreszeiten, in den Sommermonaten ein, im Winter nicht oder doch sehr selten und nur ausnahmsweise. Das Brot trocken und kühl lagern, ist also das beste Vorbeugungsmittel gegen das Fadenziehen wie gegen andere Unheil (Schimmel). Daß bei Verwendung verdorbenen, feucht gelagerten Mehles die Gefahr größer ist, ist selbstverständlich. In solchen Mehlen haben sich die Bakterien bereits während des Lagerns außerordentlich stark vermehrt, so daß es, und dementsprechend auch das aus ihm gebildete Brot, besonders reich an Keimen des Verderbens ist.

### Hauswirthschaftliches.

Um Fleisch während großer Hitze aufzubewahren, gibt es neben mehreren chemischen Mitteln, wie z. B. das Einstreichen mit Karnolin, das sich stets gut bewährt hat, auch mancherlei Hausmittel, die viele Hausfrauen meist vorziehen. Alles Einlegen von Fleisch in Buttermilch, Eifig u. s. w. ist von vornherein nicht anzurathen, da es das Fleisch auslaugt und wichtiger Nährstoffe beraubt, viel besser ist das Eintauchen des Fleisches in loschendes Fett, um es so von der Luft abzuhalten. Es ist bei diesem Versfahren von Wichtigkeit, daß man vor dem Eintauchen einen Bindfaden durch das Fleisch zieht, so daß man es hängend in das loschende Fett etwa zwei Minuten tauchen kann. Man zieht es dann langsam heraus und hängt es an einem kühlem Ort in den Fliegenschrank. Es hält sich etwa vier bis fünf Tage.

Federbetten muß man öfters an die Sonne legen, um ein Zufallsmalmen und Verfliegen der Federn zu verhindern. Im Winter kann man dieselben auch glinder Odenwärme aussiezen.

Kirchsötheine als Fußwärmere. Die Kirchsötheine werden zunächst gewaschen und von allen fleischigen Theilen befreit, dann im Ofen getrocknet und aufbewahrt. Vor dem Gebrauche in einem eisernen Topfe erhitzt und in ein leinentes Säckchen gestopft und das so gefüllte Säckchen als Fuß oder Bettwärmere benutzt.

Die Bereitung von Ziegenkäse geschieht auf folgende Weise: Man bringt ca. 20 Liter Ziegenmilch in einem Kessel aufs Feuer und giebt nach dem Erkalten Käfelab, Labraut-Pulver oder -Extrakt dazu, damit die Milch gerinnt. Lab erhält man durch Auslösen des Kälbermagens und durch Zusatz von etwas Eifig oder auch käuflich in der Apotheke. Den sich abscheidenden Quark hebt man aus und bringt ihn auf ein Sieb oder sonstiges Gefäß mit durchlöchertem Boden, damit die Molke abrinnt. Nachdem er trocken geworden, wird er unter Beimischung von Salz und Kümmel in kleine Laibchen geformt. Die elben müssen täglich gewendet und öfter mit Salz bestreut werden, damit sie nicht schimmeln. Nachdem sie die nötige Festigkeit erhalten haben, kommen sie zum Reifwerden auf Horden. In einigen Wochen sind sie zum Genuss reif. 20 Liter Milch geben ca. 4 Pfund Käse. Derselbe soll durch und durch fett sein und nicht fließen. In der Schweiz macht man die Laibchen tellergroß und fünf Centimeter dick.

### Frage und Antworten.

Frau Pastor L. in H. bei St. Gurken verlangen eine warme, sonnige und geschützte

Lage, guten, kräftigen Boden und eine sehr starke Düngung; sie lieben ferner eine Lockerheit des Bodens und gedeihen deshalb in frischer Composterde besonders gut. Fehlen diese Vegetationsbedingungen, so hilft auch das Ausbrechen einzelner Blüthen nichts, um große, schöne Gurken zu erlangen. — Die Bitterkeit der Gurken liegt nicht in der Art, sondern im Boden und in der Witterung; kaltes Wetter und frischer Pferdemist erzeugt leicht bittere Früchte. — L.

Herrn Lehrer A. N. in K. Stachelbeerraupen können Sie durch Übergießen mit Kaltwasser vernichten oder auch die s. g. Raupenfacel dagegen gebrauchen. Diese besteht aus einer leicht zu handhabenden Stange, deren Spitze gespalten und nun mit einem Schwefelfaden ausgefüllt wird; nach dem Anzünden fährt man damit unter die Raupennester, worauf die Raupen tot zur Erde fallen. — I.

Herrn W. H. in Th. Wir haben uns schon so oft über die Befestigung der Fliegenplage in Viehhäusern gekümmert, daß wir dieses Thema nicht schon wieder anschnieben können; seien Sie in früheren Nr. d. Bl. nach. — Alau ist sehr billig; 5 Kilo kosten 80—90 Pf., erhältlich in Apotheken oder Drogerien. — B.

Herr Kreiswiesenbaumeister G. in B. (Mosel) Die Cultur der Preiselbeeren ist sehr einfach; sonnig gelegene Deichländerie werden durch Abwenden oder Umbrechen von Ginster oder Heidekraut gefärbt. Ende September zieht man in 25 Centimeter Entfernung 5 bis 6 Centimeter tiefe Furchen, in welche man reife Preiselbeeren (50 Kilo pro ein Viertel Hektar) einstreut und leicht mit Erde bedeckt. Die jungen Pflanzen, welche sich im Frühjahr zeigen, werden schon im nächsten Herbst in ähnlichen Furchen auf 25 Centimeter Entfernung gepflanzt und wachsen sehr leicht an. Haben die Pflanzen erst einmal Wurzel gesetzt, was sehr leicht geschieht, so sind sie nur schwer wieder zu entfernen oder auszutotten. Ältere Preiselbeerpflanzungen werden so dicht, daß kein Unrat aufkommen kann; in den ersten Jahren sind die Pflanzen durch Beobachten unktantrein zu halten. Die Anlagekosten sind mit 300 Mt. pro ein Viertel Hektar zu berechnen. — L.

Frau R. in R. (Schl.) Die landwirtschaftliche Unfallkasse braucht den „künstlichen Schuh“ nur einmal zu liefern. Falls Sie aber in bedrängter peinlicher Lage sind, so empfehlen wir ein Bitgesuch an den Kassenvorstand zu senden, vielleicht kann die Ausgabe aus dem Reservefond gedeckt werden. — J.

Herr Referendar Th. H. in B. 1) Sperlingsfallen per Stück 1,50 Mt. sowie Sperlingsfangförbe (für Massenfang) per Stück zu 3 Mt. liefert Mr. Jansen in M.-Gladbach, Gartenstr. 16. 2) Raattenfallen sind bei der Firma E. Grell und Co., Hoyau in Schles., erhältlich. — B.

Frau Frau v. G. in B. Ihre Anfrage, betr. Aufbewahrung von Obst, wird in Nr. 17 d. Jahrganges ausführlich beantwortet werden. — Momentan hat die Sache für den Leserkreis kein Interesse. — B.

Herrn F. H. in B. Angora-Meerischweinchen liefern E. Schmeißer und Co., Dresden-Laubegast. — B.

Herrn A. E. in B.-R. 1) Wenn Sie sich der Landwirtschaft widmen wollen, so ist neben praktischer Tätigkeit auf einem mittelgroßen Gute noch erforderlich, daß Sie eine Landwirtschaftsschule oder landwirtschaftliche Winterschule längere Zeit besuchen. 2) Über die weitere Frage „Welche Aussichten sich Ihnen dann bieten“ können wir ein Gutachten nicht abgeben, da uns

ja Ihre Vermögens-Verhältnisse unbekannt, wir auch gar nicht wissen, ob Sie Selbstständigkeit erstreben oder nur als Verwalter u. c. fungieren wollen. — L.

Herrn A. M. in R. 1) Der Pflaumenstecher erscheint im Mai-Juni und legt seine Eier in die Pflaumen, wenn sie Mandelgröße haben, wobei zugleich der Stiel angegriffen wird, so daß späterhin die Frucht herabfällt. — Gegenmittel sind: öfteres Schütteln, Auslesen der abgesetzten Früchte und Vernichten derselben; unter Umständen auch Abschneiden der Schößlinge. 2) Betroffene Stachelbeerraupen bitten die Antwort an Herrn Lehrer A. N. in K. zu beachten. 3) Die Zwiebelmaden stammen von der grauen Zwiebel- oder Schalottenblattwespe ab; solche sind 4,5 bis 6,5 Millimeter groß, von grauer oder schwarz schillernder Farbe und suchen diese Fliegen besonders solche Zwiebelbeete mit Vorliebe auf, welche mit Menschenflock (Latrine) gedüngt wurden. Die Larven leben vom Mai bis Oktober in mehreren Brutstadien gelegig in den Zwiebeln und fräsen solche aus. Abhilfe ist nur durch rationellen Anbau und frühzeitige Aussaat zu erzielen. Hier kurze Anweisung dazu: Die Zwiebeln verlangen einen warmen, freien Stand, mildes Klima, lockeren, mehr trockenen als feuchten Boden, der schon im Herbste gedüngt sein muß, Cloakendünger oder Fauche darf aber wegen den obigen Fliegen nicht verwandt werden. Der Zwiebelzamme ist am vortheilhaftesten in lauwarme Mistbeete zu säen und die jungen Pflanzen rechtzeitig auf Beete auszupflanzen; Standweite 12 cm. Schließlich ist auch noch zu beachten, daß die Zwiebeln erst nach 3—4 Jahren wieder auf dasselbe Land angebaut werden dürfen, da sonst die Larvenbrut nicht verschwindet. — L.

Herrn G. B. in G. Ihr Kanarienvogel kann sowohl durch die lang andauernde Mauer, wie auch durch das Einatmen der mit Tabaks- oder Cigarrenrauch geschwängerten Luft seine Stimme verloren haben. Geben Sie dem Vogel, wie bisher, einen anderen, gut singenden Canarienvogel zur Gesellschaft, ferner hängen Sie den Vogel bei schönem Wetter viel in's Freie, dann wird der Liebling bald wieder, wenn nicht eine innere Erkrankung vorliegt, seinen Chor erschallen lassen. — P.

Herrn Archivdirektor F. Ph. in W. Wühlmause verteilt man mit bestem Erfolg durch Brief's Tabletten. 100 Stück kosten 4 Mark. Bezugssquelle: Landwirtschaftskammer in Halle a. S. — L.

Herrn Gutsbesitzer Sch. W. in W. Durchfall des Fohls kann aus den verschiedensten Ursachen entstehen, z. B. Erkältungen, Genuss schwerverdaulicher, substanziöser, erhitzer oder kalter Milch, durch Milchsurrogate oder Aufnahme unverdaulicher Substanzen. Die Behandlung des erkrankten Thieres erfordert Sorgfalt in der Ernährung, Zufah von geröstetem Mehl, Stärke und Eiweiß zur Milch oder Bremsuppe. — Die medizinische Behandlung besteht in der Verabreichung von säurebindenden Mitteln (Kaltwasser zur Milch, Magnesia, Kreide) und stopfender, narkotischer Mittel, z. B. 0,5 Gramm Opium, 1 Gramm Magnesia und 2 Gramm Rhabarber. — L.

Herrn B. K. in K. Da Sie selten geistige Getränke konsumieren, so wird wohl die „rothe Nase“ durch äußere Einstüsse (Kälte, Stockschuppen u. c.) entstanden sein; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß eine Erkrankung der Blutgefäße vorliegt. — Wenden Sie sich also an einen dortigen Arzt. — Y.